No. 131. Fernsprech-Nr. 46 für Witten. Witten, Dienstag, den 9. Juni. Fernsprech-Nr. 18 für Hagen. 1891.

Märkisches Tageblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Insertionen werden die 7gespaltene Petitzeile mit 10 Pf. berechnet.

verbunden mit dem

General-Anzeiger

für Witten und Umgegend.

Abonnementspreis (incl. der Gratisbeilage „Märkisches Heim"): 1,80 Mark vierteljährlich, monatlich 60 Pfg. bei Bestellung durch die Boten. Bei Abnahme auf der Post incl. Bestellgeld 2,20 Mk.

+ Minister von Maybach.

Wie Herr von Maybach in der Sitzung des Abgeordnetenhauses selbst mittheilte, wird er demnächst aus seinem Amte als Minister der öffentlichen Arbeiten, welches er dreizehn Jahre verwaltet hat, seiner Gesundheit wegen ausscheiden. In derselben Sitzung wurden ihm und seiner Amtsführung von Seiten der konservativen, freikonservativen, nationalliberalen und Centrumspartei in beredten Worten dankbare Anerkennung zu Theil, eine Kundgebung der sich zweifellos das ganze Land anschließen wird.

Minister von Maybach hat das große Werk der Verstaatlichung der Eisenbahnen durchgeführt. Als es in Angriff genommen wurde, machten sich mancherlei Bedenken geltend. Abgesehen von derjenigen Ansicht, welche in der freien Konkurrenz des privatwirthschaftlichen Systems auch auf dem Gebiete des Verkehrswesens trotz aller sich dabei in Wirklichkeit herausstellenden wirthschaftlichen Uebelstände das höchste Ziel erblickte, wurde insbesondere vielfach geglaubt, daß höchstens ein Eisenbahnkomplex von 2000 oder 4000 Kilometern von einer Stelle aus verwaltet werden könnte, daß ferner aus der Verstaatlichung sich eine ungesunde Erhöhung der politischen Macht der Regierung und des wirthschaftlichen Einflusses des Staates entwickeln würde, daß dem Bedürfniß der Bevölkerung auf dem Gebiete des Verkehrs nicht in dem Maße würde entsprochen werden können, wie bei der freien Konkurrenz und daß schließlich damit finanzielle Nachtheile verbunden sein würden. Heute verlohnt es sich nicht mehr, diese Ansichten im Einzelnen zu widerlegen; denn sie sind durch die Entwickelung der letzten zwölf Jahre in einer Weise widerlegt worden, daß selbst die ursprünglichen Gegner nicht mehr auf ihre früheren Einwände zurückkommen.

Wenn aber das Verstaatlichungswerk so günstig ausgefallen ist, so verdient — wie die Parteien des Landtags anerkannt haben, dem scheidenden Minister, seinen persönlichen Eigenschaften und seinem Organisationstalent das Hauptverdienst. Anstatt der rund 6200 Kilometer Staatsbahnen im Jahre 1878 befinden sich jetzt im Besitze des Staates rund 25000 Kilometer. Durch die Theilung der Verwaltung unter „Eisenbahn-Direktionen" ist der Decentralisation, soweit es nothwendig war, Rechnung getragen worden. Neben dem Ankauf der Privatbahnen ist das Staatseisenbahnnetz durch 7000 Kilometer neuer Eisenbahnen erweitert, die vorhandenen Eisenbahnen durch Herstellung neuer Geleise in einer Länge von 2200 Kilometern ausgebaut worden. Für diese Zwecke sind im Ganzen 1030 Millionen Mark bewilligt worden. Hieraus haben sich Reinüberschüsse von insgesammt 843 Millionen Mark ergeben; außerdem sind 134 Millonen Mark für Amortisation der Prioritätsobligationen verwandt worden. Im Ganzen ist der Staatskasse nur eine Summe von 85 Millionen Mark zur Last gefallen. Graf Limburg-Stirum, der konservative Redner, welcher zuerst den Dank seiner Fraktion dem Minister darbrachte, faßte die finanzielle Wirkung der Reform treffend in den Satz zusammen, daß, wenn Preußen die Staatseisenbahnen nicht hätte, es an dauernden schwer lastenden Defizits leiden und überhaupt nicht in der Lage gewesen sein würde, an die Steuerreform heranzutreten. Dabei ist die Lage der Eisenbahnbeamten wesentlich gebessert und der Tarif, soweit es angängig war, ermäßigt worden. Auf diesem Gebiete ist von dem Minister auch noch eine weitere Reform in die Wege geleitet worden.

Der Minister hat für seine Verwaltung stets nach dem Grundsatz gehandelt, daß die Eisenbahnen in erster Linie der Befriedigung wirthschaftlicher Interessen dienen sollen, das finanzielle Interesse trat erst in die zweite Linie. Mit diesem Grundsatz, den er stets fest im Auge behalten, hat er es erreicht, daß die Theorie von den Vorzügen des Privatbahnsystems ihren Credit völlig verloren hat. Die im Eisenbahnwesen früher unumschränkt waltende freie Konkurrenz hatte nicht sowohl bei der finanziellen Anlage, als bei dem Betriebe und der Ausnutzung der Bahnen zu einer förmlichen Verschwendung des Nationalvermögens und zu einer Vernachlässigung der Interessen der Allgemeinheit zu Gunsten der privaten Interessen der kapitalbesitzenden Theilnehmer der Eisenbahngesellschaften geführt. Mit der Verstaatlichung war das allgemeine, das Staatsinteresse als oberstes Ziel hingestellt. Und dieses nach jeder Richtung hin vertreten und gefördert zu haben, das durfte der Minister in der Dienstagssitzung mit gutem Gewissen von sich sagen; das haben ihm auch alle Redner bezeugt und bestätigt.

Mit dem Namen von Maybach's ist das Verstaatlichungswerk unauflöslich verbunden, der Minister sprach am 2. Juni von dem befriedigenden Bewußtsein, daß er nach besten Kräften und mit redlichem, gutem Willen die Verwaltung geführt habe. Für seine dem König und dem Vaterlande geleisteten, ausgezeichneten, unvergänglichen Dienste darf er der dauernden Dankbarkeit aller rechtlich Denkenden gewiß sein.

Rundschau.

* Für eines der zur Zeit vakanten Oberpräsidien steht, wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, u. a. ein im Ruhestand befindlicher parlamentarisch thätiger höherer Beamte in Frage, dessen eventuelle Ernennung einen neuen Beweis dafür liefern würde, daß die Behauptung, als ob die Spitzen der Provinzialbehörden ausschließlich der konservativen Partei entnommen werden, der thatsächlichen Unterlage entbehrt.

Demagogie. In einer Versammlung des sechsten Berliner Reichstagswahlkreises äußerte der deutschfreisinnige Reichstagsabgeordnete Dr. Pachnike nach einem Berichte des „Berliner Tageblattes" u. a. folgendes:

„Die ungewöhnlich hohen Preise empfindet ein armer Familienvater allerdings anders als ein Minister, der 36 000 Mark Gehalt und außerdem freie Dienstwohnung hat, und die Grafen Mirbach, Kanitz und alle die übrigen adeligen Kostgänger des Reiches anders als ihre Tagelöhner. (Lebhafter Beifall.) Eine Theuerung in früheren Jahren ertrug man, weil sie durch höhere Gewalt erzeugt war, heute aber ist es nicht die Macht der Natur, sondern Menschenwerk, daß so schwer um des Lebens Nothdurft gerungen werden muß. Ein Staatsgesetz hat den Nothstand hervorgerufen, ein Staatsgesetz kann ihn mildern, warum erläßt man es nicht? Daß der Zoll neben anderen Faktoren einen bestimmenden Einfluß auf die Preisgestaltung hat, kann weder Wissenschaft noch Praxis leugnen. Wir zahlen außer den Millionen, die in die Reichskasse fließen, jährlich einen Tribut an die Landwirthschaft von etwa 300 Millionen Mark. (Hört! hört!) Denn etwa 600 Millionen Tonnen Roggen und Weizen produzirt Deutschland, und der Zollsatz beträgt für jede Tonne 50 Mark. In keinem Lande der Erde ist dem Volk das Brod künstlich so vertheuert wie bei uns. Wie stark die Preise von den Zöllen abhängig sind, haben die Vorgänge an den Börsen gerade in den letzten Tagen gezeigt. (Sehr richtig!)

Wenn die Volksverhetzungen so weiter gehen, dann kann es noch recht nett werden! Der „Vorwärts" weist in seiner Nummer 128 bereits auf die analoge Hetze bei den französischen Revolutionen hin.

Es ist wiederholt darauf hingewiesen worden, daß die Getreidespekulation in letzter Zeit angesichts der Unsicherheit, welche bisher bezüglich des Weiterbestehens der Getreidezölle geherrscht hat, bedeutende Quantitäten Getreide vom deutschen Markt ferngehalten hat. Diese von der Oppositionspresse im Interesse der von ihr betriebenen Volksverhetzung geflissentlich geleugnete Thatsache findet durch die nachstehende Notiz der „Kattowitzer Zeitung" ihre volle Bestätigung. Das genannte Blatt schreibt:

„Bekanntlich lagern schon seit langem, seitdem es hieß die Regierung wolle eine Herabsetzung oder vielleicht gar eine zeitweise Aufhebung der Getreidezölle eintreten lassen, in Sosnowice (dicht an der deutsch-russischen Grenze) große Mengen Getreides, deren Einfuhr nach Deutschland von den definitiven Maßnahmen in der Frage der Zölle abhängig gemacht wurde. Die Transitläger sollen von ganz enormem Umfange sein. Nach der den Zoll betreffenden Rede des Reichskanzlers scheint man jedoch zu der Ansicht gekommen zu sein, daß ein weiteres Warten auf eine baldige oder schnelle Aenderung der Zölle von wenig Nutzen ist. Während gerade in den letzten Wochen die Getreidezufuhr von Rußland eine mäßige, kaum nennenswerthe war, macht sich seit zwei Tagen auf der hiesigen Station (Kattowitz) ein größerer Getreideverkehr bemerkbar. Es kamen am gestrigen Tage 37 Waggons mit verschiedenen Getreidesorten beladen, hier durch. Heute langten 33 Waggons behufs Weiterbeförderung an. Die Transitläger scheinen ebenso, wie sie allmählich jenseits der Grenze angehäuft wurden, durch kleinere Transporte geräumt zu werden."

— Die Erklärung, womit der Reichskanzler v. Caprivi den Ansturm auf die Getreidezölle abwehrte, findet auch in der öffentlichen Meinung Englands Beifall. Unter anderen äußert die „St. James Gazette", eines von den englischen Preßorganen, welche für den durch Aufhebung der Kornzölle bewirkten Ruin der einheimischen Landwirthschaft nicht blind sind, folgendes: „Die Aufhebung der Getreidezölle wäre einer Ueberschwemmung Deutschlands mit fremdem Weizen und der Vernichtung vieler Tausende von landwirthschaftlichen Kleinexistenzen gleichkommend. Und während die Getreidepreise nahezu auf das Niveau der Produktionskosten heruntergegangen sein würden, hätte der Brodkonsument nicht den geringsten Nutzen davon gehabt. Was mir schon so oft und nachdrücklich betonten: Ein mäßiger Getreidezoll macht den Konsumenten praktisch nicht das Mindeste, dem einheimischen Produzenten sehr Vieles, ja Alles aus."

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

97. Sitzung vom 6. Juni

Auf der Tagesordnung steht zunächst die dritte Berathung der Vorlage betreffend die außerordentliche Armenlast.

In der Generaldebatte dankt der Abg. **Lohy** (kons.) der Regierung für die Einbringung dieser Vorlage, und bittet, es möchte auch eine Aenderung der Reichsgesetzgebung über den Unterstützungswohnsitz in Aussicht genommen werden, um dem Osten der Monarchie die heutige schwere Armenlast zu erleichtern, die er für die aus den dortigen Gemeinden ausgewanderten Arbeiter zu Gunsten des industriellen Westens tragen muß. Die Verhandlungen des preußischen Landes-Oekonomiekollegiums haben die Nothwendigkeit dieser Reform ebenfalls dargethan.

Damit schließt die Generaldebatte über die Vorlage.

In der Spezialdebatte wird ein Antrag des Abg. von Rauchhaupt (kons.) zu § 31 diskutirt, wonach an die Stelle der Kreise und Ortsarmen-Verbände, welchen Ausnahmerechte in Bezug auf die Verpflegung ihrer Siechen und Kranken gewährt werden, die Land- und Stadtkreise treten sollen. Ferner soll die in der zweiten Lesung gestrichene Bestimmung, wonach die Verpflegung nur in eigenen Anstalten zulässig sein soll, wiederhergestellt werden, und endlich wird ein Zusatz zu dem Paragraphen verlangt, wonach in Fällen der Verpflegung durch die Kreise die Ortsarmenverbände höchstens mit einem Drittel zu den Kosten der Anstalten, jedoch ausschließlich der Verwaltungskosten herangezogen werden können.

Der Antrag ist von anderen konservativen und freikonservativen Abgeordneten unterstützt.

Abg. Frhr. **von Zedlitz** (frei kons.) befürwortet den Antrag von Rauchhaupt zur Annahme.

Minister **Herrfurth** erklärt den Antrag in seinem ersten Theile für entbehrlich, den zweiten Theil für eine nothwendige und den dritten Theil für eine wünschenswerthe Verbesserung der Vorlage empfiehlt somit die Annahme des Antrages.

Abg. **Im Walle** (Centr.) bekämpft namentlich den zweiten Theil des Antrages. Der Herr Minister werde sich doch wohl überlegen, ob nur in eigenen Anstalten den Verbänden die Verpflegung ihrer Kranken zu gestatten sei. Das würde doch in gerechter Weise nur nach der Lage des jeweiligen Falles entschieden werden können: eine gesetzliche Bestimmung hierüber würde jedenfalls zu weit gehen.

Nachdem noch die Abgg. **Francke**-Tondern (natlieb.) und **Würmeling** (Centr.) zur Debatte gesprochen, wird der Antrag von Rauchhaupt mit großer Mehrheit angenommen.

Zu § 31c liegt ein Antrag **Würmeling** (Centr.) vor; während nach der Vorlage die Landarmen-Verbände, die Kreise und Gemeinde-Verbände befugt sein sollen, die Fürsorge für ihre Siechen und hilfsbedürftigen Kranken unmittelbar zu übernehmen, will der Antrag diese Berechtigung nur für Siechen zulassen, dagegen die Verpflegung hilfsbedürftiger Kranken den Kommunalverbänden zugestehen.

Der Antragsteller begründet diesen Antrag mit dem Hinweis darauf, daß die Vorlage keineswegs den bestehenden Rechtszustand erhalte, sondern vielfach neues Recht schaffe, das in weiten Kreisen sehr hart empfunden werden würde.

Minister **Herrfurth** kann den Ausführungen des Abg. Würmeling nur beitreten. Das bestehende Recht, welches auch die Vorlage wahren wolle, komme in dem Antrage Würmeling besser zum Ausdruck, als in der Vorlage und den Herrenhausbeschlüssen.

Die Abgg. **von Rauchhaupt** (kons.), **Hansen** (freikons.), **von Zedlitz** (freikons.) empfehlen den Antrag Würmeling, worauf dieser angenommen wird und alsdann ohne weitere Erörterung die ganze Vorlage.

Es folgt die dritte Berathung des rheinischen Gemeindebeamten-Pensionsgesetzes.

Abg. **Olzem** (natlib.) bittet, die Bestimmungen der Vorlage auch auf die kommunalen Exekutivbeamten auszudehnen, die der Vortheile derselben sehr bedürftig sind.

Minister **Herrfurth** bemerkt, daß bereits Erwägungen über eine solche Ausdehnung des Gesetzes schweben, daß aber noch nicht zu sagen sei, wann eine entsprechende Vorlage gemacht werden könne.

Der Entwurf wurde hierauf ohne weitere Debatte angenommen.

Bei der sodann folgenden ersten Lesung der Vorlage betr. die Eintragungen in die Höferolle und die Landgüterrolle auf Ersuchen der Generalkommission beantragt der Abg. **Ewalina** (freis.) Kommissionsberathung der Vorlage.

Abg. **Humann** (Ctr.) befürwortet die Vorlage, welche die Erhaltung des Bauernstandes und damit eines wichtigen Theiles des Mittelstandes bezwecke.

Abg. **Lerche** (freis.) schließt sich dem Abg. Czwalina an und wünscht die Vorberathung der Vorlage durch die Justizkommission, welche ihre Arbeiten gewiß so beschleunigen werde, daß die Fertigstellung der Vorlage noch in dieser Session möglich sei.

Abg. Dr. **Sattler** (natlib.) hält die Kommissionsberathung für entbehrlich und bittet um sofortige Annahme der Vorlage.

Landwirthschaftsminister **von Heyden** bekämpft die ausgesprochene Meinung, als sei der Gesetzentwurf nicht genügend vorbereitet. Bei vorheriger Vorberathung werde die Fertigstellung der Vorlage in dieser Session kaum noch möglich sein.

Abg. Frhr. **von Huene** (Ctr.) spricht für die Vorlage und erklärt eine besondere Kommissionsberathung für überflüssig.

Das Haus lehnt hierauf die Kommissionsberathung ab und tritt dann sofort in die zweite Lesung des Entwurfs ein.

Derselbe wird in allen seinen Theilen unverändert genehmigt.

Sodann wird der Vertrag zwischen Preußen, Oldenburg und Bremen betr. die Herstellung einer neuen Fahrbahn in der Außenweser in erster und zweiter Lesung nach kurzen Bemerkungen des Abg. Graf **Kanitz** (kons.) angenommen.

Nach längerer Debatte wird hierauf noch die Wegeordnung für die Provinz Sachsen in zweiter Lesung unverändert nach den Beschlüssen des Herrenhauses angenommen.

Hierauf vertagt sich das Haus bis Montag 12 Uhr. (Kleine Vorlagen.)

Deutsches Reich.

Berlin, 7. Juni. Kaiser Wilhelm kam am Freitag Nachmittag von Potsdam nach Berlin und ertheilte dem Unterstaatssekretär im Kultusministerium, Dr. von Weyrauch, sowie dem neuernannten Präsidenten des Reichs-Invalidenfonds, Dr. Rösing, eine Audienz. Alsdann ließ der Kaiser das zweite Gardeinfanterie-Regiment z. F. allarmiren und entsprach hierauf einer Einladung des Offizierkorps zur Tafel. Sonnabend Vormittag besichtigte der Monarch auf dem Tempelhofer Felde die Garde-Kürassiere und die zweiten Garde-Ulanen, speiste im Offizier-Kasino des letztgenannten Regiments und hatte im Schlosse noch eine längere Unterredung mit dem Reichskanzler und dem Staatssekretär v. Marschall. Am Abend fuhr der Kaiser nach Potsdam zurück. Sonntag Vormittag besuchten dort die Majestäten den Gottesdienst in der Garnisonkirche und unternahmen des Nachmittags eine Dampferfahrt auf der Havel.

— Drei ehemalige Minister sollen zu preußischen Oberpräsidenten berufen sein, nämlich: Der frühere Minister des Innern, von Puttkamer, zum Oberpräsidenten von Pommern, der frühere Minister von Goßler zum Oberpräsidenten von Ostpreußen und der ehemalige Finanzminister Hobrecht zum Oberpräsidenten von Westpreußen. Der politischen Stellung nach ist Herr von Puttkamer hochkonservativ, Herr von Goßler freikonservativ und Herr Hobrecht, welcher vor seiner Berufung zum Finanzminister Oberbürgermeister von Berlin war, nationalliberal.

— Der Reichskommissar Major von Wißmann und der Afrikareisende Oskar Borchart sind am Sonnabend Abend im Neuen Palais bei Potsdam empfangen und von den Kaiserlichen Majestäten zur Tafel gezogen worden.

— Nach einem Telegramm aus Kerkilisse ist Maschinist Freudiger gestern Nachmittag mit 4 Begleitern abgeritten, um heute oder morgen die Räuber zu treffen und die Auslösung der Gefangenen zu bewirken. Die Rückkehr Freudiger's mit den Gefangenen nach Kerkilisse wird bis Dienstag Abend erwartet.

— Das nach Chile fahrende Kreuzergeschwader, bestehend aus S. M. Schiffen „Leipzig", „Alexandrine" und „Sophie", Geschwaderchef Kontreadmiral Valois, ist am 5. Juni in San Francisco angekommen.

— Am kommenden Dienstag wird im Reichsamt des Innern in Berlin die auf Veranlassung des Kaisers berufene Handwerkerkonferenz zusammentreten.

— Der preußische Finanzminister hat sich damit einverstanden erklärt, daß eine Anzahl (zunächst 30) frei werdender Stellen von Lotteriekollekteuren mit verabschiedeten Offizieren besetzt werde. Es werden hierbei ausschließlich solche Offiziere ins Auge gefaßt, welche ohne Verschulden (Felddienstunfähigkeit u. s. w.) ihren Abschied erhielten, Familienväter sind und in geordneten Verhältnissen leben, deren Pension aber zu gering ist, um davon existiren zu können. Es ist dies eine Einrichtung, ähnlich der Verleihung von Postdirektorstellen an ehemalige Offiziere, eine Bestimmung Friedrich's des Großen.

— Im Hinblick auf den Beginn des zur Zeit gesteigerten Reiseverkehrs hat der Minister der öffentlichen Arbeiten Anlaß genommen, den Königlichen Eisenbahn-Direktionen die Sorge für eine prompte Durchführung der Personenzüge, namentlich der durchgehenden Züge, besonders zur Pflicht zu machen.

— Die Angelegenheit des von der Niger-Gesellschaft vergewaltigten Kaufmanns Hönigsberg wird, trotzdem der letztere inzwischen gestorben ist, von den gesammten Erben oder von der Wittwe weiter verfolgt werden.

— Nach einer Anordnung der Minister der öffentlichen Arbeiten und des Innern sollen zur Verhütung von Unfällen bei dem Betriebe des Schornsteinfegergewerbes an steilen Dächern besondere Aussteige-Oeffnungen, in Verbindung mit Schneefangbrettern, angebracht werden. Die Herstellung dieser Schutzvorrichtungen wird bei Neubauten den Eigenthümern in Zukunft als Bedingung auferlegt werden.

— Der Reichskanzler macht bekannt, daß in Gemäßheit der Nr. 1 des Vollziehungsprotokolls zu dem Freundschafts-, Handels- und Schifffahrtsvertrage zwischen dem Reich und der Türkei vom 26. August 1890 der eine Anlage des Vertrages bildende Zolltarif für die Einfuhr nach der Türkei bis auf Weiteres nicht zur Anwendung kommt.

— Bekanntlich hatte sich der deutsche Handelstag mit einer Beschwerde an das Reichsamt des Innern gewandt, daß den österreichischen Handelsreisenden auf den österreichisch-ungarischen Staatsbahnen im Widerspruch mit den Bestimmungen des Artikel 15 des deutsch-österreichischen Handels-Vertrages vom 23. Mai 1881 eine einseitige Tarifbegünstigung in Bezug auf das Reisegepäck zutheil würde. Diese Beschwerde hat jetzt Abhülfe gefunden. Es ist angeordnet worden, daß deutsche Geschäftsreisende, welche Oesterreich-Ungarn besuchen, und die Tarifbegünstigungen genießen wollen, welche den österreichischen Handelsreisenden in Bezug auf die Gepäcktaxen gewährt werden, sich behufs Erlangung der Nachweispapiere an diejenige Handelskammer zu wenden haben, in deren Bezirk die Firma, welche sie vertreten, ihren Wohnsitz hat.

* **Paderborn**, 6. Juni. Die vom Domkapitel aufgestellte Liste für die Bischofswahl ist von der Regierung zurückgekommen. Heute findet eine Sitzung des Kapitels statt.

Die Nachahmung unserer Arbeiterversicherungsgesetzgebung.

Es ist bekannt, daß Deutschland auf dem Gebiete der staatlichen Arbeiterversicherung allen anderen Ländern vorangegangen ist. Die deutsche Gesetzgebung mußte in dieser Beziehung auf einem völlig unbekannten Boden aufgebaut werden, und daraus erklärt sich, daß dieselbe noch an manchen Mängeln leidet. Die Arbeiterversicherung wurde, wie gleichfalls bekannt, zu ihrem größten Theile unter dem Widerspruche der radikalen Partei

bei uns eingeführt. Nun müssen aber die letzteren erleben, daß nicht bloß die verschiedensten fremden Staaten einzelne Theile der Arbeiterversicherung gleichfalls eingeführt haben, sondern daß auch Nationen, auf deren Sympathien die Radikalen stolz sind, dem deutschen Muster nachzuahmen beginnen. Die Unfallversicherung ist u. a. ziemlich genau nach deutschem Muster in Italien und Oesterreich eingeführt. Jetzt schickt Frankreich sich an, eine Arbeiteraltersversicherung einzurichten. Im Laufe dieser Woche soll eine darauf bezügliche Vorlage der französischen Deputirtenkammer zugestellt werden. Danach soll den Arbeitern nach dreißig Arbeitsjahren eine jährliche Rente von 300 bis 600 Frcs. zugestellt werden. Die deutsche Altersrente tritt bekanntlich erst nach vollendetem 70. Lebensjahre ein und beträgt im Mindestfalle 106,40 Mark, im Höchstfalle 191 Mark. Die Sozialdemokraten werden nicht verfehlen, aus diesen Unterschieden zwischen den deutschen und französischen Bestimmungen, welch letztere allerdings erst noch der Genehmigung der gesetzgebenden Körperschaften bedürfen, zur Verkleinerung der heimischen Verhältnisse Kapital zu schlagen. Einem solchen Treiben wird einfach entgegenzuhalten sein, daß die Franzosen bisher lediglich an die Einführung des die geringsten Kosten verursachenden Arbeiterversicherungszweiges gedacht haben und daß es für unsere Verhältnisse durchaus nicht angemessen erscheint, daß die Arbeiter schon mit der Mitte der vierziger Lebensjahre sich zur Ruhe setzen. Es geschieht das in Deutschland bei keiner anderen Bevölkerungsklasse und würde geradezu einen Rückschritt der Kultur im Gefolge haben. Sodann wird man bedenken müssen, daß für unsere Altersversicherung das Reich nur ein Drittel der Beiträge aufbringt, während in Frankreich der Staat mit zwei Dritteln belastet werden soll. Man wird also durchaus keinen Anlaß haben, die französische Altersversicherung von diesen Gesichtspunkten aus über die deutsche zu stellen. Schließlich aber kommt noch der Humanitätsstandpunkt in Frage. Während in Deutschland jedem innerhalb des Reichsgebiets beschäftigt gewesenen Arbeiter, auch dem Ausländer, die Altersrente zugesichert ist, sollen in Frankreich nur einheimische Arbeiter an der Rentenkasse theilnehmen und während sogar die in bestimmte Grenzgebiete des Deutschland benachbarten Auslandes verziehenden ausländischen Arbeiter die deutsche Altersreute beziehen, will das humane Frankreich bestimmen, daß Arbeitgeber, welche ausländische Arbeiter beschäftigen, für jeden derselben täglich 10 Cts. zu Gunsten der Rentenkasse zahlen sollen. Wahrlich, ein Vergleich zwischen der deutschen und französischen Altersversicherung wird nicht zu Gunsten der letzteren ausfallen. Im übrigen können wir uns nur freuen, daß allmählich alle anderen Nationen zur Einführung der staatlichen Arbeiterversicherung gezwungen werden. Denn die deutsche Konkurrenz wird nicht unwesentlich durch die ihr bisher allein oder vorwiegend aufgebürdeten Lasten der Versicherung gehemmt.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 6. Juni. Im Budgetausschuß erklärte der Handelsminister Marquis Bacquehem, es empfehle sich nicht, die Absichten der Regierung betreffend die Fortführung der Verstaatlichung von Eisenbahnen vorzeitig bekannt zu geben. Die Verstaatlichung der Böhmischen Westbahn, welche in finanzieller Hinsicht eine besondere Vorsicht erheische, werde zu geeigneter Zeit eine eingehende Erwägung seitens der Regierung finden.

Frankreich.

Paris, 6. Juni. Der Justizminister Falliéres hat dem Ministerrathe die Mittheilung gemacht, daß die Voruntersuchung in der Melinit-Angelegenheit abgeschlossen ist. Es wird nur gegen Turpin, Triponé, Fasseler und Feuvrier vorgegangen werden.

Paris, 7. Juni. Oberst Lebel, der Erfinder des Lebelgewehres, ist gestorben.

Belgien.

* **Charleroi** 6. Juni. Ein förmlicher Aufruhr ist hier gestern Abend spät anläßlich einer Mordthat ausgebrochen. Die Menge hat den Mörder gelyncht, sein Haus theilweise zerstört, den Zellenwagen zerschlagen. Die Polizei war machtlos. Berittene Gendarmen griffen vergebens die Menge an. Es kam zu Steinwürfen, Säbelhieben und zahlreichen Verhaftungen.

* **Charleroi,** 6. Juni. Die Bürgermeister der umliegenden Ortschaften traten heute Nachmittag zu einer von den Vereinen der Kaufleute einberufenen Versammlung zusammen, um über die Maßnahmen zur Beendigung des Ausstandes zu berathen. Der Vorsitzende des Vereins der Kaufleute von Charleroi theilte mit, die Arbeiter würden auf die Forderung des achtstündigen Arbeitstages und der Lohnerhöhung verzichten und die Arbeit wieder aufnehmen, wenn sie Gewißheit darüber erhielten, daß die Arbeitgeber keine Vergeltung üben würden. Aus den Mittheilungen der anwesenden Bürgermeister geht hervor, daß die Arbeitgeber bereit sind, sämmtliche Arbeiter mit Ausnahme der Führer wieder aufzunehmen. Die Versammlung beschloß, eine Resolution, welche an das Wohlwollen der Arbeitgeber appellirt. Man glaubt, daß die Arbeit am Montag wieder aufgenommen wird.

England.

London, 6. Juni. Während der in vergangener Nacht abgehaltenen Versammlung der Bediensteten der Omnibusgesellschaften wurde ein Telegramm des Sekretärs der „London General Omnibus Company" verlesen, welches die Vertagung des Ausstandes bis Montag forderte. Die Forderung wurde abgelehnt. Wofern keine Einigung zu Stande kommt, ist von heute Mitternacht ab der allgemeine Ausstand zu erwarten.

London, 6. Juni. Bei dem in der vergangenen Nacht abgehaltenen Meeting von Angestellten der Londoner Omnibus-Compagnie wurden verschiedene Reden gehalten, darunter von Shipton, dem Präsidenten des Londoner Handwerkerraths, von Tom Mann und John Burns. Es wurden Vorkehrungen getroffen, an allen Depots Streikende aufzustellen, um die Ersatzmänner an der Arbeit zu verhindern. An verschiedenen Orten herrscht lebhafte Agitation, doch ist die Ruhe bisher nicht gestört worden. Der Omnibusverkehr ist fast ganz eingestellt, eine Person, welche die Pferde von einem Omnibus abspannen wollte, wurde verhaftet. Auch John Burns wurde heute verhaftet, weil er versuchte, einige Kutscher und Kondukteure einzuschüchtern, welche sich weigerten, an dem Streik Theil zu nehmen. John Burns wurde auf das Polizeibüreu gebracht, aber nach Feststellung seiner Persönlichkeit wieder freigelassen.

London, 7. Juni. Mehrere Wagen der Omnibusgesellschaft, welche von Highgate, im Norden von London, unter polizeilichem Schutze abgegangen waren, wurden in Islington durch die aufgeregte, aus mehreren tausend Personen bestehende Volksmenge gezwungen, in das Depot zurückzukehren.

— Aus London wird berichtet: Die ersten Ergebnisse der jüngsten Volkszählung in Großbritannien sind veröffentlicht. Die Bevölkerung Londons vermehrte sich um über 10 Prozent, nämlich von 3815544 Seelen im Jahre 1881 auf 4211056 im Jahre 1891. Die Bevölkerung der übrigen großen Städte in England weist ebenfalls eine sehr beträchtliche Vermehrung auf; die einzige Ausnahme bildet Liverpool, dessen Bevölkerung (518000 Seelen) sich um 6 Prozent verminderte.

Portugal.

Lissabon, 5. Juni. Die Polizei beschlagnahmte die Beilage des Journals „Union civique" wegen eines Artikels, welcher sich in verletzender Weise über die portugiesischen Minister ausspricht.

Lissabon, 6. Juni. Die Deputirtenkammer genehmigte mit 105 gegen 6 Stimmen das Uebereinkommen mit England.

Italien.

Rom, 7. Juni Der König überreichte heute persönlich dem Kapitän Spaccamela und dem Korporal Cattaneo für ihr heldenmüthiges Benehmen bei der Explosion des Pulverthurmes vor der Porta Portese die militärische Tapferkeitsmedaille.

Nach weiteren Meldungen über das Erdbeben wurde dasselbe auch in Domodossala, Belluno, Mailand, Parma, Modena, Florenz und Brescia verspürt.

Griechenland.

— Berichte aus Korfu schildern die dortige Stimmung noch sehr erregt. Die Zurückziehung der Truppen würde von Neuem Ausschreitungen hervorrufen, weshalb das Militär vorläufig dort bleibt. Unter den Juden dauert die Auswanderung in starkem Maße fort.

Bulgarien.

Sofia, 4. Juni. Die „Agence balcanique" erklärt gegenüber anderen Zeitungsmeldungen, daß der Aufenthalt des Generals Brialmont hierselbst nur ein gelegentlicher gewesen sei. Der General habe hier, auf der Durchfahrt nach Konstantinopel begriffen, gleich anderen Fremden die Schlachtfelder des russisch-türkischen Krieges besucht.

Egypten.

Nach Meldungen aus Kairo hat sich die Cholera im Deltagebiet gezeigt, doch sind in Kairo selbst noch keine Krankheitsfälle vorgekommen. Energische Maßnahmen sind ergriffen worden.

Amerika.

Ottawa, 6. Juni. Der Premierminister von Canada Sir John Macdonald ist heute Abend gestorben.

— Aus Central-Amerika. Schon wieder einmal eine Revolution in Sicht! Nach einem Telegramm aus Mexiko hätten in den nördlichen Theilen von Guatemala geheime revolutionäre Versammlungen stattgefunden, in welchen eine Resolution zur Absetzung des Präsidenten Barillas angenommen und Reden zu Gunsten einer Lostrennung gehalten worden seien. Mehrere Garnisonen sollen bereit sein, den Putsch mitzumachen und reiche Plantagenbesitzer die Geldmittel zur Gründung der neuen Republik angeboten haben.

Kaiser Wilhelm-Denkmal auf Hohensyburg.

Kaiser Wilhelm der Große, der kriegsgewaltige und Begründer des neuen Deutschen Reiches, hat in jenen trüben Märztagen des Jahres 1888 kaum sein Auge im Tode geschlossen, als aller Orten, in der Volksvertretung des Reiches wie in den Gauverbänden in Süd und Nord, in den kleinsten ländlichen wie in den größten städtischen Gemeinwesen, sich das begeisterte Streben kund gab, durch Denkmäler die Erinnerung an den ersten Deutschen Kaiser aus dem Hohenzollern-Geschlecht und an seines Volkes Heldenzeit von den mitschaffenden Genossen auf die bewundernde und nacheifernde Nachwelt fortzupflanzen.

Auch in Westfalen ergriff der Gedanke, Kaiser Wilhelm ein Provinzial-Denkmal zu errichten, bald alle Herzen, und gerade die Vielgestaltigkeit der Vorschläge über Standort und Art des vaterländischen Werkes bewies den Eifer, der alle gleich für die gute Sache beseelte. Zwei der vorgeschlagenen Denkmalplätze standen jedoch von vornherein im Urtheil der Betheiligten allen anderen voran und vereinigten von Tag zu Tag eine größere Zahl von Anhängern auf sich: die Porta Westfalika an der Weser und die Hohensyburg an der Ruhr.

Der westfälische Provinzial-Landtag, dem — im Verein mit dem Provinzial-Ausschuß — von dem großen Provinzial-Komitee die ganze Denkmals-Angelegenheit übertragen worden war, hat für die Porta Westfalika als Platz des Kaiser Wilhelm-Denkmals der Provinz Westfalen entschieden.

Die leitende Provinzial-Behörde hat seitdem die Durchführung dieses Beschlusses durch Erwerb der erforlichen Bodenfläche sowie durch die Eröffnung eines Wettbewerbes um die künstlerische Ausgestaltung des Werkes wesentlich gefördert; die Sammlungen für dss Provinzial-Denkmal sind in der Sitzung des Provinzial-Landtages vom 5. März 1890 von amtlicher Stelle als im wesentlichen abgeschlossen bezeichnet worden.

In absehbarer Zeit wird sich demnach das Kaiser Wilhelm-Denkmal der Provinz Westfalen in würdiger Pracht auf dem Wittekindsberge an der anmuthigen Weserscharte erheben, — ein Schmuck für diese liebliche Landschaft, — für den vorüberziehenden Wanderer ein Erinnerungsmal an Deutschlands einmüthigste Erhebung, — ein Lieblingsziel für die Erholung suchenden Bewohner des Minden-Ravensbergischen Landes! — —

So freudig aber auch der Stolz ist, mit dem gleich allen Westfalen auch die Bewohner der westlichen, südwestlichen und südlichen Theile unserer Provinz das Denkal an der Porta Westfalika das ihrige nennen, so bereitwillig auch die besser Gestellten unter ihnen die Gelegenheit zu einer Denkmalfahrt ergreifen oder herbeiführen werden, — die große Mehrzahl der Bevölkerung dieser Gegenden, gerade die unzählbare Schaar der Arbeiter dieser Industriebezirke, wird in Folge der weit vorgeschobenen Lage des Provinzial-Denkmals in dem äußersten Nordosten der Provinz — so gut wie vollständig — darauf Verzicht leisten müssen, sich an diesem ihrem Bilde des vielgeliebten Heldenkaisers — auch selbst in kurzwährendem Besuch zu erfreuen.

Und doch weisen gerade die Bezirke um die mittlere Ruhr und ihr Nebenflüsse die dichteste Bevölkerung der ganzen Provinz auf, — und doch hat sich gerade hier wie im Siegerlande und den östlichen Theilen der Rheinprovinz um die Wupper und den Unterlauf der Ruhr Dank den natürlichen Hilfsmitteln dieser Gegenden sowie Dank dem Scharfblick, der Thatkraft und dem Fleiß ihrer Bewohner ein gewerbliches Leben entwickelt von einer Großartigkeit, die von keiner Landschaft Deutschlands erreicht, geschweige denn übertroffen wird!

Und mitten in diesem Lande rastlosen Schaffens, aber doch der unmittelbaren Berührung mit dem Rauch der Essen und dem Lärm des Alltaglebens entrückt, — von allen Seiten auf den mannigfachsten Verkehrsstraßen leicht und schnell erreichbar, ragt empor die Hohensyburg mit ihrem breiten, gastlichen Bergrücken, mit ihrer reizenden Aussicht auf den Zusammenfluß von Ruhr und Lenne an ihrem Fuße und dem großartigen Fernblick weit hinein in die westfälischen Gaue, — die Hohensyburg, die einst die Kämpfe Karls des Großen mit unseren sächsischen Vorfahren gesehen und das erinnerungsreiche und sagenumwobene Wanderziel ihrer Anwohner, wie seit alter Zeit, so auch heute noch ist.

Ein Platz aber, der zum Standort eines vaterländischen Denkmals für eine volkreiche Nachbarschaft in so hohem Maße geschaffen ist, der sich für einen solchen ehernen Mahnruf zum Gemeinsinn geradezu als vorbestimmt erweist — legt der uns in unseren Gegenden mit ihrer zahllosen Arbeiterbevölkerung nicht gerade im Hinblick auf die Vorgänge des letzten Jahres den Gedanken nahe, hier der vaterländischen Begeisterung des umwohnenden Volkes eine Heimstätte zu bereiten? — macht der es nicht gerade für uns zu einer Erfüllung heischenden Pflicht gegen Kaiser und Reich, auf der Hohensyburg ein Kaiser Wilhelm-Denkmal erstehen zu lassen, das sein soll ein Denkmal des Volkes für das Volk? Hier auf der Hohensyburg soll zu Füßen eines Standbildes des unvergleichlichen Herrschers, der, als Greis von mehr denn sechzig Jahren auf den Thron seiner Väter berufen, fast dreißig Jahre die preußische Königskrone getragen, — der in dreifachem gewaltigem Ringen Deutschlands Stämme zu einem Reiche geeinigt und sich zum ersten Deutschen Kaiser gemacht, der fast zwei Jahrzehnte lang Deutschlands Friedensfürst, der Welt Friedenshort gewesen, und der als das schönste Juwel seinem Diadem eingefügt hat jene unvergänglichen Worte der Botschaft vom 17. November 1881, deren volle Durchführung seines erhabenen Enkels, unserer Kaisers Majestät, vornehmlichste Sorge ist — hier auf der Hohensyburg soll zu Füßen eines Standbildes dieses unvergleichlichen Herrschers mit seiner reckenhaften Gestalt und seinem mild-ernsten Vaterauge aus den Beiträgen aller aut Gesinnten, gleichviel ob reich oder arm, ein künstlerisch geschmückter, mit Hallen umgebener Platz für die vaterländischen Feste der dicht gedrängten Bevölkerung unserer unausgesetzt fleißigen Gegenden geschaffen werden, welcher wie die Erinnerung an des Kaisers schöpferische Thaten so auch die an seine mithelfenden Helden, an Bismarck, an Moltke, in Bild und Monument verkörpert. Auf diesem Festplatze werden zusammenströmen alt und jung — Männer und Frauen — Schüler und Schülerinnen — Turner und Sänger — die ergrauten Krieger, die Kampfgenossen des Heldenkaisers in seinen gewaltigen Schlachten, wie die jungen Vaterlandsvertheidiger, deren höchstes Streben stets sein wird, Kaiser Wilhelms Geist in Deutschlands Heere stets lebendig zu erhalten — die Arbeiter, deren schwielige Hände Zeugniß ablegen von ihrem täglich sich erneuenden harten Ringen und Mühen und Schaffen, wie die Arbeiter, denen die Einrichtung, Leitung und Förderung der mannigfaltigen Erwerbszweige unseres Landes verantwortungsvolle und sorgenvolle Lebensaufgabe ist — sie alle werden auf diesem Festplatze in Gottes freier, herrlicher Natur, durchdrungen von gehobener vaterlandsbegeisterter Stimmung, durch Versenkung in des großen Kaisers große Zeit der eigenen Tage und der eigenen Kraftbethätigung froh werden. —

Behufs Verwirklichung dieses Gedankens wenden sich die Unterzeichneten an alle gleich gesinnten Bewohner des Ruhrthals und der benachbarten Gegenden — die der östlichen Theile der Rheinprovinz an Ruhr und Wupper, denen die Hohensyburg gleichfalls als ein oft besuchter Ausflugsort theuer ist, mit einbegriffen — und bitten für dieses vaterländische Werk um freundwillige Gaben, die kleinsten mit gleicher Herzlichkeit willkommen heißend wie die größten.

Der engere Ausschuß des Komitees für Errichtung eines Kaiser-Wilhelm-Denkmals auf Hohensyburg.

Adolph Overweg-Reichsmark bei Westhofen a. d. Ruhr, Vorsitzender des Komitees.

Ch. Assmann-Lüdenscheid, Rentner. Diedr. Bädeker-Essen, Chef-Redakteur und Buchhändler. Karl Berger-Witten, Stadtverordneter. Dr. Broicher-Bochum, Gymnasialdirektor. Kommerzienrath Dresler-Creuzthal, Major der Landwehr a. D. Federath-Brilon, Landrath. Wilhelm Funcke sen.-Hagen, Fabrikbesitzer. Kommerzienrath Herm. Herbers-Iserlohn, Mitglied des Hauses der Abgeordneten. E. Kirdorf, Generaldirektor, Rheinelbe bei Gelsenkirchen. Eduard Kleine-Dortmund, Stadtrath. Julius Ribbert-Holthausen bei Hohenlimburg, Fabrikbesitzer. Wiethaus-Hagen, Landgerichtsrath und Rittmeister der Landwehr-Kavallerie.

Die Bochumer Steuereinschätzungs-Verhältnisse vor Gericht.

Essen, 6. Juni.

Die in der gestrigen Sitzung durch den Rechtsanwalt Kohn Seitens der Vertheidigung vorgebrachte Beschuldigung

es seien durch den Bochumer Verein seit einer Reihe von 16 Jahren die Abnahme-Stempel auf Schienen u. s. w. mit Wissen und Willen des Geh. Kommerzienraths Baare gefälscht und dadurch großartige Betrüge-

---

Rose.

Roman von J. von Werth.

10 Nachdruck verboten.

V.

Es hatte geregnet. Die Kieswege im Garten und Park waren feucht. Hier und da fielen noch Tropfen von den Baumkronen herab, wenn ein Lufthauch sie bewegte. Rings wehte jene wohlige, erfrischende Kühle, die gewöhnlich einem warmen Sommerregen folgt, und all die verschiedenen Geschöpfe in der Natur erfreuten sich ihrer. Man brauchte nur jene Spatzengesellschaft dort anzuschauen. Der dickste von ihnen, sicher schon ein betagter, aber nichts desto weniger lebenslustiger Herr, saß auf einem der blauen Tuffsteine, welche ein Rosenparterre umsäumten, und piepte mit überzeugender Beredsamkeit zu den Anderen hinunter. Er schlug sicher einen Spazierflug in die Kornfelder vor und versicherte den ängstlichen Damen unter seinen Zuhörern, daß sie nichts für ihre Toilette zu fürchten hätten. Der Regen sei gänzlich vorbei und sicher käme die Sonne vor dem Untergange noch zum Durchbruch. Dabei drehte er das Köpfchen mit den schlauen kleinen Augen nach allen Seiten, um genau die Wahrzeichen für seine Behauptung angeben zu können. Nun entstanden lebhafte Hin- und Herreden unter den Zuhörern, bis sie plötzlich davonflogen. Waren sie einig geworden, oder hatte sie die Männergestalt verscheucht, die dort mit festem Schritt, den breitrandigen Hut in die Stirn gedrückt, den Weg heraufkam. Er bemerkte es nicht einmal, daß er die Spatzen-Versammlung gestört, und schritt ruhig weiter bis zu der Grotte, in welcher vor ungefähr vierzehn Tagen Rose den Baron Rotteck zum ersten Male empfangen.

Doctor Groner blickte hinein. Er hatte erwartet, die Freiin dort zu finden, aber freilich, es war heute nicht heiß genug, um dahin zu flüchten. Sie war wohl an der entgegengesetzten Seite des Parkes, auf dem Hügel in der Fliederlaube, von wo aus man den Sonnenuntergang so schön beobachten konnte. Dort fand er sie auch. „Sind die jungen Leute vergnügt fortgeritten?" fragte sie, als der Professor an ihrer Seite Platz genommen. „Und wo bleibt unser Kandidat?"

„Er reitet mit den Anderen. Als ich Rose in den Sattel half und der Baron sich auf sein Pferd schwang, stand der Candidat mit so trübseliger, sehnsüchtiger Miene dabei, daß er mir wirklich leid that. Ich fragte ihn, ob er reiten könne. Da er dies zu meinem Erstaunen bejahte, bot ich ihm mein Pferd an, um die beiden Andern zu begleiten. Wahrhaftig, ich habe nicht oft in ein glücklicheres Gesicht geschaut, als der sonst so nüchterne junge Mann in dem Augenblick zeigte. Friedrich ist auch mitgeritten, und dem habe ich eingeschärft, die jungen Herrschaften an die Uhr zu erinnern. In einer Stunde spätestens müßten sie zurück sein, da ich mein Thier gebrauche. Ich habe seitdem einen Gang durch das Dorf gemacht und Rose's Kranke besucht. Die Gefahr bei dem bräunekranken Kinde ist vorüber, nur braucht die Kleine jetzt kräftige Bouillon und darf vor allen Dingen nicht von dem schwarzen Landbrod essen. Die alte Großmutter von der Gänse-Fiken ist noch recht schwach. Der würde täglich ein Glas Rothwein und lebenswarme Milch recht gut thun."

Die Freiin nickte freundlich, indem sie erwiderte: „Rose wird dafür sorgen. — Aber nun sagen Sie mir, wie gefällt Ihnen unser Candidat?"

„Woher stammt eigentlich dieser „Unser Candidat"?" fragte der Doctor dagegen. „Ich habe bisher nur erfahren, daß er Siegmund Hartung heißt, Candidat der Theologie ist und in einigen Tagen eine Hilfsprediger Stelle in der Residenz antritt. Aber woher er stammt, und wie er zu Ihnen kommt, davon habe auch ich keine Idee."

„Er ist der Bruder einer Pensionsfreundin unserer Rose, den sie vor mehreren Jahren bei einem Besuche dort kennen gelernt. Gestern überbrachte er Rose, da die Post, welche er benutzte, durch Strahleneck fuhr, einen Brief ihrer Freundin. Da mir das bescheidene Benehmen des jungen Mannes gefiel, forderte ich ihn auf, bis zum Antritt seiner Stellung unser Gast zu sein.

„Ich muß sagen, daß auch mir dieser junge Mann gefällt. Er besitzt große Kenntnisse, weiß auf jedem Gebiet unbefangen und sicher eine Unterhaltung zu führen und vergißt dabei seine Schüchternheit. Nur bisweilen überfällt sie ihn wieder, wenn er bemerkt, daß man ihm aufmerksam zuhört. Bei Baron Rotteck habe ich zuweilen das Gegentheil zu bemerken geglaubt. Der ist immer aufmerksam, liebenswürdig, unterhaltend, so lange er aller Blicke auf sich ruhen fühlte. Sobald er sich aber unbeachtet glaubt, geht ein Zug gelangweilter Abgespanntheit über sein Gesicht, und er sieht aus, als müsse er sich von der gehabten Anürengung erholen. —

„Verzeihen Sie meine Indiskretion, aber — was bedeuten diese häufigen, fast täglichen Besuche des Barons? Rose scheint den von ihm gestreuten Weihrauch nicht ungünstig aufzunehmen, wenn sie auch manchmal versucht, ihn durch irgend welchen muthwilligen Streich aus der Fassung zu bringen."

„Ja, bester Doktor, ich glaube allerdings, daß diese häufigen Besuche einen tieferen Grund haben. Sie wissen, ich werde Rose in keiner Weise beeinflussen; sie soll nach ihrem Herzen wählen. Sollte sie aber Baronin Rotteck werden wollen, so habe ich nichts einzuwenden. Ich würde mich freuen, meine frische Blume auch in Zukunft so nahe zu haben; liegen doch Rotteneck und Strahleneck dicht neben einander."

Der Doktor war aufgestanden und murmelte mit finster zusammengezogenen Brauen: „Ich gönne sie ihm nicht." Dann wandte er sich, das Gespräch abbrechend, wieder an die Freiin: „Fräulein von Estrow ist jetzt soweit hergestellt, daß sie täglich einige Stunden im Garten zubringen kann. So hat auch gestern die Konsultation ihrer Augen wegen vorgenommen werden können. Beide Aerzte stimmen darin überein, daß die totale Erblindung, und die ist es doch leider, nicht der Blendung oder dem direkten Einfluß der Flammen zuzuschreiben ist, sondern vielmehr einer durch den Schreck, durch Furcht und Entsetzen hervorgebrachten Lähmung der Sehnerven. Eine Operation würde vollständig aussichtslos, ja unmöglich sein. Es giebt wohl Fälle, wo dergleichen plötzlich eingetrene Erblindungen wieder gehoben sind, aber das ist meist von unberechenbaren Aeußerlichkeiten abhängig, ebenso wie von der Stärkung und Lähmung und der ursprünglichen Reizbarkeit der Nerven. Die arme Heloise, sie erträgt ihr Schicksal mit mehr Muth, als man bei einem so jungen Mädchen erwarten sollte. Ihr Bräutigam umgiebt sie aber auch mit so rührender, sorgsamer Liebe, daß ich wirklich sagen muß, ich habe alle Achtung vor dem jungen Kahden."

Da tönten fröhliche Stimmen zu den beiden hinauf und gleich darauf traten die drei jungen Leute aus einem der schattigen Laubgänge, durch die sich der Park zu Strahleneck besonders auszeichnete.

Rose eilte, die lange Schleppe des knapp anschließenden Reitkleides über dem Arm, zu einem über und über voll goldiger Trauben hängenden Goldregenbaum. „Bitte, Herr von Rotteck", rief sie, „brechen Sie mir jene Blüthen dort." Dabei bezeichnete sie mit der Reitzerte, die sie noch in der Hand trug, einige Büschel. Benno trat unter den Baum, um ihren Wunsch zu erfüllen. Da richtete Rose sich schnell auf die Fußspitzen empor, ergriff einen Zweig des Baumes und schüttelte ihn. Als dann die Regentropfen, die noch an Blättern und Blüthen gehangen, auf den darunter Stehenden niederfielen, sprang sie mit silberhellem Lachen zurück. Dann legte sie ihre Hand auf den Arm des Kandidaten und sagte: „Kommen Sie, Herr Hartung, wir wollen zu Tante Edith gehen."

Jetzt hätte Doktor Groner wieder Gelegenheit gehabt, in ein glückstrahlendes Gesicht zu blicken, hätte er den Kandidaten angesehen.

Als wenige Tage später Doktor Groner durch den abendlichen Garten schritt und, um eine Baumgruppe biegend, den Weg hinabblickte, der zu Roses Lieblingsplatz führte, sah er dort einen Mann stehen, bleich und wie gebrochen. War das der Kandidat, der so glücklich aussehen konnte? In, er lehnte an dem Stamme des Baumes und fuhr bisweilen wie liebkosend über eine Stelle der Rinde. Es war dieselbe, in welche Rose vor einigen Tagen ihren Namenszug geschnitten. Er hatte dabei gestanden und ihr zugeschaut. Dann hatte sie gefragt, ob sie auch die Anfangsbuchstaben seines Namens eingraben solle und hatte ihn dabei mit ihren strahlenden Kinderaugen so lieb angesehen, daß er entzückt beigestimmt. Nun standen die beiden Namen ueben einander und waren doch auf ewig getrennt. Vor einer Zeit — er wußte nicht, waren nur Minuten oder schon Tage und Stunden seitdem vergangen — war er nach der Grotte gekommen um Rose ein Buch zu bringen, von dem sie vorher mit einander gesprochen. Da hatte er sie in Baron Rottecks Armen gefunden und gehört, wie jener sie seine Braut genannt.

Der Kandidat schreckte erst aus seinem schrecklichen

reien zum Nachtheil der Abnehmer von Bochumer Fabrikaten verübt hat überall die größte Sensation erregt. Das Für und Wider wird vielfach erwogen, wir glauben aber es als das einzig Richtige hinstellen zu sollen, daß die Beweisführung abgewartet wird. Klarheit muß und wird in der Angelegenheit werden, wir erlauben uns daher zur Zeit kein Urtheil und beschränken uns auf objective Darstellung der Verhandlungen.

Die heutige Sitzung wurde von dem Eindrucke der unerwarteten und großartigen Beschuldigung beherrscht. Nach Eröffnung der Sitzung durch den Landgerichts-Direktor Thöne nahm das Wort Justizrath Schultz (Hagen.) Derselbe führt aus, daß der Angriff auf die Ehre des Kommerzienrath Baare ihn unvorbereitet getroffen, daß sein Mandant aber mit seiner Rechtfertigung nicht im Rückstande bleiben werde. Von einer Furcht, die Beschuldigung zu erörtern, könne unter keinen Umständen die Rede sein, sein Mandant habe ihn ausdrücklich ersucht, dem Gerichtshofe die Bitte vorzutragen, daß die Sache bei dieser Verhandlung wenn irgend möglich ohne Aufschub verhandelt werde. Der Präsident erklärt, es sei dies nur möglich, wenn die Staatsanwaltschaft die Denunziation zurückweise, so lange die Sache schwebe, könne in die Verhandlung über die neue Beschuldigung gegen Baare nicht eingetreten werden. Vertheidiger Rechtsanwalt Wallach erörtert, daß Fußangel seine unter Anklage gestellten Artikel unter dem Eindrucke verfaßt habe, daß die Beschuldigungen gegen Baare wahr seien. Dieselben wären sonst nicht so geschrieben, wie sie sind. Wenn also einzelne wichtige Fälle jetzt ausgeschieden würden, namentlich ob die Angaben des Angeklagten wahr seien oder nicht, so könne man über die Strafwürdigkeit nicht klar werden. Sind die Artikel des Angeklagten Fusangel unwahr, dann müsse das Urtheil ganz anders ausfallen, als wenn sie wahr sind. Der Staatsanwalt hat zur Sache keine Erklärung abzugeben, weil er nicht in der Lage ist, die Denunziation zurückzuweisen, nicht weil er an die Beschuldigung gegen den Kommerzienrath Baare glaube, sondern weil das zur Competenz des Ersten Staatsanwalts gehöre. Rechtsanwalt Dr. Schwering hat bereits gestern den Staatsanwalt um möglichst schnelle Prüfung der Eingabe gebeten, da der gestrige Ueberfall geeignet sei, die Ehre des Kommerzienraths Baare zu gefährden. Es sei höchst wichtig für die öffentliche Meinung, daß schon in den nächsten Tagen das Verfahren eingestellt oder zum Ziele geführt werde. In den Ausführungen des Rechtsanwalts Wallach liege ein versteckter Vertagungsantrag. Er protestire als Nebenkläger für eine ganze Reihe von Klienten, die Fusangel vor Monaten schwer beleidigt habe, gegen eine Vertagung, möge ausgeschieden werden, was da wolle. Der Präsident richtet an die Staatsanwaltschaft die Frage, ob bis nächsten Donnerstag vielleicht ein Beschluß vorliegen könne, ob die Denunciation zurückgewiesen sei oder ob die Anklage verfolgt werde. Der Staatsanwalt erwidert, daß die Rechtsanwälte Schwering und Tewaag bereits gestern um größte Bescheunigung gebeten hätten, die Sache solle eifrig betrieben werden, ob aber bis Donnerstag Klarheit bestehen werde, könne er nach Lage der Sache nicht beurtheilen. Der Präsident meint, ob die Staatsanwaltschaft der Ansicht sei, die Verhandlungen bis Donnerstag auszusetzen. Der Staatsanwalt glaubt, die Angeklagten beabsichtigten eine Vertagung, weil sie mit ihrer Anklage erst jetzt herausgekommen seien. Der Präsident erklärt, der Gerichtshof sei darüber schlüssig, daß die Sache zu vertagen sei, wenn die Anklage verbleibe; sei Aussicht zu einer Erledigung vorhanden, dann könne weiter verhandelt werden. Rechtsanwalt Wallach bestreitet, daß die Angeklagten, wie die Vertheidigung eine Vertagung beabsichtigten, eine solche sei ihnen das denkbar Unangenehmste. Die Vertheidigung habe lange darüber berathen, ob die letzte Anklage gegen Baare jetzt vorzubringen sei. Man habe dies nicht gewollt, aber der Lauf der Verhandlungen habe dazu gedrängt. Rechtsanwalt Tewaag meint, schon aus formelen Gründen müsse die Denunciation ausgeschieden werden. Lehne die Staatsanwaltschaft sie ab, dann werde die Vertheidigung beim Oberlandesgericht sich beschweren, es würden Wochen vergehen. Er bitte um einen Beschluß des Gerichtshofes, ob die Sache zu Ende geführt werde oder ob man die ganzen Verhandlungen vertagen wolle. Der Gerichtshof zieht sich zur Berathung zurück; dann erklärt der Präsident, der Gerichtshof habe beschlossen, weiter zu verhandeln und sich später noch darüber zu entschließen, ob das ganze Verfahren auszusetzen sei. Die Zeugenvernehmung wird nun fortgesetzt.

Der Präsident richtet an den Angeklagten Fusangel zunächst die Frage, wie lange er Kenntniß von der angeblichen Stempelfälschung habe. Fusangel erwidert, diese Sachen seit einem Jahre zu kennen. Er habe lange gezaudert die Anklage gegen einen alten Mann zu erheben, der ein Leben voll Ehre hinter sich habe. Indessen seien die Artikel von ihm unter dem Eindruck geschrieben, Baare sei nicht der achtungswerthe Mann, für den man ihn halte. Die vernommenen Zeugen (meistens ultramontankatholisch) sind fast durchgängig richtig oder um ein Geringes zu niedrig eingeschätzt. Nach einer Pause wird in die Anklage betr. Beleidigung der Bochumer Armen-Verwaltung eingetreten. Oberbürgermeister Bollmann bekundet, der Magistrat bestehe aus 2 Katholiken, 4 Evangelischen und 1 Juden, die Stadtverordnetenversammlung aus 11 Katholiken und 13 Evangelischen, die Einkommensteuer-Einschätzungs-Kommission aus 6 Evangelischen und 4 Katholiken; die Mitglieder der Forensensteuer-Kommission seien sämmtlich evangelisch, die der Armenverwaltung 6 evangelisch und 2 katholisch; von den Armenbezirksvorstehern sind 6 katholischer, 6 evangelischer und 1 jüdischer Konfession. Die politische Richtung dieser städtischen Vertreter könne er nicht angeben. Er bezweifle, daß sämmtliche Magistratsmitglieder zur nationalliberalen Partei gehören, er selbst sei nicht nationalliberal. — Der Präsident hält den Bürgermeister Lange vor, wie Fußangel behauptet, in der städtischen Armenverwaltung sei über Gebühr gespart worden, es sei gegen die Ortsarmen sehr rigoros vorgegangen. Die Namen derselben seien veröffentlicht worden, die Ortsarmen mußten unter polizeilicher Aufsicht im Zuchthausanzug öffentlich Arbeiten verrichten und dergl. mehr. — Bürgermeister Lange bemerkt, daß in Folge der aufhetzerischen Artikel des Angeklagten Fusangel der Etat der Armenverwaltung von 60000 auf 75000 M. erhöht sei, sodaß ein Nachtragskredit von 32000 M. gefordert werden mußte. Die Stadtverordnetenversammlung habe indessen beschlossen, den Etat der Armenverwaltung wieder auf 60000 M. zu reduziren. Es ist richtig, daß zwei Ortsarme wegen Ungehörigkeiten der Staatsanwaltschaft übergeben wurden. Die Veröffentlichung der Namen sei nach dem Gesetze zulässig. Die Insassen des Armenhauses seien allerdings zu öffentlichen Arbeiten, wie Straßenfegen u. s. w. verwendet worden. Das Gesetz gestatte eine solche Verwendung; die meisten Insassen freuten sich darüber, Gelegenheit zum Arbeiten zu erhalten. Der Anzug der Armenhaus-Insassen gleiche keineswegs dem der Zuchthaussträflinge. Die Arbeiten würden wohl unter Aufsicht von Magistratsdienern, nicht aber unter der von Polizisten gemacht. Die Magistratsdiener trügen Civilanzug, seien aber durch Dienstmützen kenntlich. — Angeklagter Fusangel bestreitet, daß, wie Bürgermeister Lange behauptet, er schon vor den inkriminirten Artikeln irgendwie in aufhetzerischer Weise gegen die Armenverwaltung vorgegangen sei; er habe nur streng sachlich über die Armenverwaltung geschrieben. — Bürgermeister Lange bedauert, daß er nicht in der Lage ist, die betreffenden Artikel vorzulegen, hält seine Aussage aber vollständig aufrecht und bemerkt noch, daß mehrfach Leute, die er wegen irgend einer Angelegenheit in Armensachen abweisen mußte, ihm zuriefen: „Das wird Ihnen Fusangel besorgen."

Die Verhandlung wird auf Moutag vertagt.

Westfalen und Rheinland.

ƒ **Witten,** 8. Juni. (Verfehlte Anschlüsse.) Mit Einführung des Sommerfahrplanes ist der bisher 9,12 Uhr Abends nach Hagen fahrende Zug um 10 Minuten früher gelegt worden. Der von Essen-Langendreer 9,10 Uhr eintreffende Zug ist indessen unverändert verblieben, so daß der erwähnte Hagener Zug eben 8 Minuten vorher abgefahren ist, wenn der Zug von Langendreer hier eintrifft. Seit 1. Juni ist es nun fast täglich vorgekommen, daß Reisende, die mit erwähntem Zuge über Langendreer hier eintrafen, bis zu dem um 11 Uhr nach Hagen fahrenden letzten Zuge in Witten warten mußten, um so unangenehmer für die Reisenden, die am Abend noch über Hagen hinaus, nach Lüdenscheid, Iserlohn ꝛc. wollen, da der 11 Uhr-Zug in Hagen liegen bleibt. Wir meinen, dem Uebelstande wäre leicht abzuhelfen, entweder daß der Hagener Zug den von Langendreer, wie früher, hier erwartet, oder falls Anschlüsse in Hagen das frühere Eintreffen dort bedingen, daß die Differenz von 10 Minuten zwischen Essen und Witten auf irgend eine Weise ausgeglichen würde. Die Bahnverwaltung würde sich dadurch den Dank des Publikums erwerben.

? **Witten,** 8. Juni. (Wasserwerk.) Das „im Sundern" gelegene Wasserwerk für das nördliche Kohlenrevier wird bedeutend erweitert. Die Wasserabgabe des genannten Werkes beträgt jetzt durchschnittlich pro Tag 12000 Kubikmeter; durch den folgenden Anschluß von Ort und Station Wanne wird sich der Konsum noch um 3000 Kubikmeter täglich steigern. Man hat sich daher genöthigt gesehen, eine dritte Maschine sowie zwei neue Dampfkessel in Bestellung zu geben. Auch eine zweite Rohrleitung zum Hochbassin auf dem Westerberg wird angelegt, da eine Leitung allein nicht mehr genügt, das Wasserwerk für alle Fälle auf der vollen Höhe seiner Leistungsfähigkeit zu erhalten. — Mit den gedachten Arbeiten wird im Laufe des nächsten Monats begonnen werden.

n. **Witten,** 8. Juni. (Personalnotiz.) Der Telegraphen-Anwärter Herr Franz Stieken ist seit dem 1. Juni d. J. als Telegraphen-Assistent bei dem Postamte in Witten angestellt.

ƒ **Witten,** 8. Juni. (Die Hamburger Solisten) die Herren Landau, Weidmann und Lorent, welche am Mittwoch im Hotel Voß ein einmaliges Concert veranstalten, werden wie wir erfahren, im Laufe dieses Monats noch in London sechs Concerte geben.

† **Hagen,** 7. Juni. (Jahresfest.) Am Dienstag den 9. Juni wird hier das Jahresfest der Märkischen Missionsgesellschaft gefeiert. Morgens halb 11 Uhr ist eine Missionskonferenz für alle Missionsfreunde im evangelischen Vereinshause, in welcher Herr Missionsinspektor Dr. Schreiber das zeitgemäße Thema „Bewahrung des evangelischen Missionsgrundsatzes ora et labora (bete und arbeite) auf den Arbeitsfeldern der Rheinischen Missionsgesellschaft" behandeln wird. Nachmittags 3 Uhr findet ein Gottesdienst in der Lutherkirche statt, bei welchem Herr Pastor Josephson aus Hamm die Predigt halten wird. An den Gottesdienst schließt sich eine Nachversammlung an, wo weitere Vorträge aus dem Gebiete der Mission werden gehalten werden.

Ɛ **Hagen,** 6. Juni. (Alter schützt vor — Heirathen nicht.) Aus dem benachbarten Dörfchen Ende hat sich vor einigen Tagen ein Pärchen zum Eintritt in den heiligen Ehestand entschlossen, welches zusammen 127 Jährchen zählt. Der Bräutigam ist ein 67jähriger Waldarbeiter, dessen dritte Lebensgefährtin erst im letzten Januar verstarb; die schüchterne Braut ist 60 Jahre alt und hat gleichfalls schon zweimal das Joch der Ehe gekostet, ohne sich abschrecken zu lassen. Beide Liebende erfreuen sich des besten Wohlseins und großer Rüstigkeit. Außer sonstigen irdischen Gütern haben beide Brautleute auch eine ziemlich ansehnliche Mitgift an Kindern.

* **Iserlohn,** 6. Juni. (Besichtigung.) Auf der Alexanderhöhe fand heute Vormittag die Besichtigung der Gendarmerie des Regierungsbezirkes Arnsberg statt. Dieselbe wurde abgehalten durch den Chef des Gendarmerie-Corps, General v. Rauch aus Berlin; ferner waren anwesend dessen Adjutant, Oberstlieutenant v. Kalkreuth von ebenda und der Herr Brigadier aus Arnsberg nebst Adjutant. Zur Besichtigung standen im Ganzen 47 Gendarmen, darunter 9 berittene, welche in zwei Abtheilungen gemustert wurden. Die Besichtigung erstreckte sich auf das Pferdematerial und die Montur, und sprach sich der Herr General sehr anerkennend aus. Die Mannschaften, deren Besichtigung den ganzen Vormittag über währte, sind in hiesiger Stadt einquartiert.

Barmen, 3. Juni. (Eine Heirath mit Hindernissen) resp. Schwindeleien kam hier, wie die „R. N." melden, vor Pfingsten vor, ist jetzt aber durch das energische Verlangen des Heirathsgutes zur Kenntniß der Betheiligten und der Behörde gelangt. Der Bräutigam ließ sich mit seiner Braut, die ihm 500 Mark in die Ehe bringen sollte, einschreiben, auch die Aufgebote bestellen. Die Ziviltrauung sollte Freitag vor Pfingsten, der Hochzeitsschmauß am Samstag stattfinden, wozu Alles bestellt und die Hochzeitsgäste geladen waren. Das Brautpaar fuhr per Wagen mit einem Zeugen (der zweite sollte an der Schillerbrücke noch aufgenommen werden) von der Stockmannsmühle zum Rathhause und obwohl der zweite nothwendige Zeuge nicht erschienen war, stieg man doch die Treppen hinauf zum Standesamt. Auf dem Flur theilte dann der Bräutigam seiner Braut und dem Zeugen mit, daß die Trauung heute nicht stattfinden könne, erst nächsten Freitag, da er gestern ein diesbezügliches Schreiben vom Standesamt erhalten habe, sie möchten aber nichts sagen, da nun einmal Alles bestellt sei, wolle man auch die Hochzeit feiern, sich dann am nächsten Freitag trauen lassen, wofür er schon andere Zeugen bestellt habe. Sonderbarerweise ging die Braut und auch der Zeuge auf diesen Vorschlag ein, man fuhr wieder nach Hause. Die Trauringe trug das Schein-Ehepaar schon an der rechten Hand, wie der Bräutigam seinen Schwiegereltern mitzutheilen für nöthig hielt. Es wurde nun der Hochzeitsschmaus gehalten, wobei es lustig herging. — Des Zeugen Gewissen ließ ihm keine Ruhe, und als er noch immer nicht erfuhr, daß die aufgeschobene Trauung stattgefunden, offenbarte er sich dem vermeintlichen Schwiegervater und erzählte ihm den Vorgang auf dem Rathhause. Dieser begab sich sofort zum Standesamt und erfuhr hier: daß von Seiten des Pastors, wo die kirchlichen Aufgebote bestellt waren, Einspruch erhoben sei, da der Mann, wie Zeugen sagen, in Rußland bereits Frau und Kind hat. Inzwischen hat sich auch noch ein Zeuge gefunden, der in Rußland der ersten Trauung beigewohnt hat. Die Bestürzung der Eltern kann man sich vorstellen, die sofort ihre Tochter wieder zu sich nahmen, dem Bräutigam das leere Nest überlassend, der es nur auf das Heirathsgut in Form eines Sparkassenbuches abgesehen hatte, um nach Aushändigung desselben vielleicht sein Glück anderwärts zu suchen.

Barmen, 6. Juni. (Gefälschter Check.) Ein Lehrling eines hiesigen größeren Fabrikgeschäfts fälschte in geschickter Weise einen Check über 4000 M. Bei Vorweisung des Scheines in einem hiesigen Bankhause wurde der Check ohne Anstand ausbezahlt. Der Lehrling ist dann mit dem Gelde durchgebrannt.

* **Elberfeld,** 6. Juni. (Wahl ins Herrenhaus.) Gestern Mittag fand eine außergewöhnliche geheime Sitzung der Stadtverordneten statt. In derselben wurde anstatt des bisherigen Vertreters der Stadt Elberfeld im Herrenhause Herrn Beigeordneten Dietze der Oberbürgermeister, Geh. Regierungsrath Jäger einstimmig gewählt.

Ɛ **Elberfeld,** 6. Juni. (Eine große Freude) hat vor seiner Abreise von hier der Cirkus Krembser den Zöglingen des städtischen Waisenhauses und der Anstalt für verlassene Kinder bereitet, indem er diesen armen Kleinen zu der gestrigen Nachmittags-Vorstellung unentgeltlichen Zutritt gewährte. Etwa 250 liebesarme kleine Menschen wurden durch dieses Entgegenkommen hoch beglückt.

* **Düsseldorf,** 5. Juni. (Unter dem Nachlaß) eines vor einigen Tagen verstorbenen alten Herrn fanden die Erben für ca. 1000 Mk. alte preußische Kassenscheine von 1, 5 und 10 Thaler. Die Erben hätten lieber coursfähiges Geld.

* **Neuß,** 5. Juni. (Die Pocken.) Bei einer ältern auf der Promenadenstraße wohnenden Frau wurde gestern der Ausbruch der schwarzen Blattern ärztlicherseits konstatirt und die Ueberführung der Kranken zum Pockenhause, welches nunmehr schon fünf Insassen zählt, angeordnet.

* **Crefeld,** 4. Juni. (Brand.) Mittags brach in den am Schwanenmarkt gelegenen Lagerräumen der bekannten Firma C. G. Altgelt ein Schadenfeuer aus. Der schnell herbeigeeilten Berufsfeuerwehr gelang es, die größte Gefahr zu beseitigen, doch dürfte der Schaden immerhin ein nicht unbeträchtlicher sein. Der Brand entstand durch die Entzündung einer Korbflasche mit Benzin. Leider fand man beim Aufräumen einen 17 Jahre alten jungen Mann, der zufällig auf dem Lager beschäftigt war, der durch Ersticken seinen Tod gefunden, ein anderer Arbeiter trug einige Brandwunden davon. Versichert war das Lager bei der Aachen-Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft.

* **Crefeld,** 5. Juni. (Einbrecherbande verhaftet.) Es ist gelungen, in Holland eine Bande gemeingefährlicher Menschen dingfest zu machen, welche in Duisburg, Elberfeld und hier verschiedene schwere Einbruchsdiebstähle ausgeführt haben. Wie sich jetzt, der „Cref. Ztg." zufolge, herausstellt, hat diese saubere Gesellschaft schon vor Begehung der obigen Verbrechen in gleicher Weise in Holland gewirthschaftet, weshalb denn auch vermuet wird, daß sie bei ihren Reisen in Deutschland versucht hat, die in ihrem Besitz befindlichen gestohlenen Sachen an den Mann zu bringen.

Rheidt, 3. Juni. (Verschüttet.) Heute Morgen wurde beim Graben eines Reservoirs ein Mann von einer herunterstürzenden Erdmasse verschüttet und als Leiche hervorgeholt. Wie die „Gl. Z." hört, war derselbe verheirathet und Vater mehrerer Kinder. Drei andere Personen, welche oben beschäftigt waren, stürzten hinab, ohne Schaden zu nehmen.

Köln, 5. Juni. (Herr Kardinal Melchers) begeht heute sein 50jähriges Priesterjubiläum. Aus diesem Anlaß haben das hiesige Domkapitel, sowie die Stadtgeistlichkeit je eine Adresse an den früheren Erzbischof von Köln gerichtet. Auch von den übrigen Dekanaten der Erzdiözese wurden Adressen abgesandt.

* **Bonn,** 4. Juni. (Winterschaden.) Nach den Untersuchungen des Vorstandes der Lokalabtheilung Bonn des landwirthschaftlichen Vereins für Rheinpreußen stellt sich der Gesammtschaden, den der lange und strenge Winter 1890/91 den Landwirthen gebracht hat, für den Kreis Bonn (Stadt- und Landkreis) auf 1423833 Mark. — Dazu kommt nun noch, wie die „Bonn. Ztg." ausführt, der nicht unbedeutende Schaden, den der frühe und harte Winter durch das Erfrieren der weißen Rüben, des Incernatklees und von Gemüsen hervorgerufen hat Allein an letzteren hat z. B. die Gemeinde Poppelsdorf einen Verlust von ca. 15000 Mark erlitten.

Bonn, 4. Juni. (Gemiethet) hat Herr Spiritus, der neugewählte Bürgermeister von Bonn, die schöne am Rhein gelegene Villa Busch als Wohnung, und ist gestern der Miethsvertrag zwischen dem Eigenthümer der Villa, Herrn Wilhelm Funke in Hagen, und Herrn Spiritus auf 3 Jahre abgeschlossen worden.

* **Trier,** 6. Juni. (Der Bischof Dr. Korum) hat bestimmt, daß der sogenannte heilige Rock Ende August auf sechs Wochen ausgestellt wird.

* **Frankfurt a. M.,** 4. Juni. (Der Postassistentenverband beseitigt!) Nachdem alle Abrathungen und Versetzungen von Seiten der Postbehörde die Mitglieder des Postassistentenverbandes nicht bewegen konnten, von dem Verbande zurückzutreten, hat die hiesige Postbehörde nun mit einem Schlage den Verband, soweit er sich auf den Bezirk Frankfurt erstreckt, aufgelöst. Sie hat nämlich ein Radicalmittel angewendet, indem sie die Verbandsmitglieder vor die Entscheidung stellte: entweder aus dem Verbande auszutreten, oder sich darauf gefaßt zu machen, daß sie, soweit es sich um nicht angestellte Beamten handet, sofort entlassen und die Angestellten ihre Kündigung erhalten würden. Dieses Einschreiten, so schreibt man hiesigen Blättern, hat verblüffend gewirkt, und es suchte ein Jeder so bald wie möglich den Nachweis zu erbringen, daß er mit dem mißliebigen Verbande nichts mehr zu thun habe.

W **Frankfurt a. M.,** 7. Juni. (Von der elektrischen Ausstellung.) Gestern Abend fand in der elektrischen Ausstellung zum ersten Male die volle Beleuchtung der Facade und der Kuppeln des Maschinenhauses, der Grotten und Wasserfälle statt. Der Eindruck war ein großartiger.

Vermischte Nachrichten.

Unglück beim Rennen. Darmstadt. 1. Juni. Am Samstag Nachmittag fand auf dem Jagdterrain bei Kranichstein ein Rennen des hessischen Reiter-Vereins statt. Dasselbe nahm für zwei Offiziere des zweiten Dragoner- (Garde-Dragoner-) Regiments Nr. 24 einen schlimmen Ausgang. Lieutenant Freiherr von Bellersheim, Sohn des Hofmarschalls, verletzte sich an einem Baumast dermaßen, daß ihm der ganze Hals aufriß und an der linken Wange der Backenknochen heraustrat, auch der eine Arm soll gebrochen sein. Lieutenant Freiherr von Gemmingen kam zu Fall und trug eine Gehirnerschütterung davon; beide Schwerverwundeten wurden auf Tragbahren in das Garnisonlazareth übergeführt. Das Rennen selbst wurde nach diesen Unglücksfällen nicht ausgeritten.

In den Ställen der Kürassierkaserne in Breslau brach am Sonntag Vormittag Feuer aus. Die Pferde gelangten ins Freie und stürmten, scheu geworden, in die Stadt und durch dieselben, prallten an Fuhrwerke an und brachen Kandelaber um, wodurch sie vielfach verletzt wurden. Zahlreiche Pferde stürzten, drei blieben liegen. Menschen sind nicht verunglückt, aber es herrschte eine furchtbare Aufregung. Das Feuer blieb auf den ersten Stall lokalisirt.

Durch eine Sturzwelle über Bord gespült wurde, wie der „Voss. Ztg." gemeldet wird, ein Unteroffizier des Bootes 53 am Donnerstag bei der Uebung der Torpedoflotte im Hafen von Travemünde. Leider konnte derselbe nicht mehr gerettet werden, da sein Verschwinden nicht gleich bemerkt wurde.

Aus dem Belgrader Königs-Palast. Noch niemals, seitdem der Belgrader Königspalast die Fürsten und Könige des Landes beherbergte, ist in demselben eine so traurige Oede heimisch gewesen als jetzt, wo der jungendliche Kaiser Alexander, verwaist von Mutter und Vater, allein dort zurück gelassen wurde. In früheren Zeiten unter dem Regime des Fürsten Michael, aber auch des Königs Milan war das serbische Königspalais ein unbehelligter Wallfahrtort für Alle, welche sich mit halbwegs reinen Stiefeln und sauberer Wäsche legitimiren konnten. Die Bauern aus dem Lande, die nach der Hauptstadt eilten, wollten selten verfehlen, beim „Gospodar" (Herren) vorzusprechen und thaten dies getreu den einfachen, demokratischen Grundsätzen ihres Charakters ohne viel Federlesens. Manche köstliche Anekdoten ist darüber im Umlauf und wirft ein treffenderes Licht auf die Denkungs-Art des Volkes, als lange Schilderungen. Besonders die Damenwelt der Hauptstadt sammelte sich bis Ende der siebziger Jahre gern in den Räumen des Palastes, wozu neben manchem anderen Umstand auch der das seinige beigetragen haben mag, daß in den Vorzimmern des Empfangssalons wahre Berge von Handschuhen aufgestapelt lagen, in denen die Belgrader Schönheiten nach Belieben ihre Farben und Nummer wählen durften. Erst als der Königin Natalie dieser Damenkreis in ihrer unmittelbaren Nähe gefährlich zu werden drohte, verschwanden die Handschuhe aus den Vorzimmern und die Damen aus den Salons des — Königs. Nun ist es aber noch einsamer im serbischen Residenzschlosse. Ohne jeden Jugendgespielen, abgeschlossen von jedem anderen Verkehr und umgeben nur von Höflingen, welche fast alle schon im Greisenalter stehen, ist der im fünfzehnten Jahre stehende König nicht das, was er sein sollte: ein frischer, lebhafter und munterer Junge, sondern, so unglaublich es auch klingen mag, ein gesetzter, ernster, fast nie lächelnder Mann, den man bei weitem älter schätzen müßte, als ihm die Natur Jahre gegeben hat und der freudlos an den goldenen Jugendjahren vorbeipassiren muß. Man debattirt in den Belgrader Geschäftskreisen immer noch, ob er schon von dem seine Mutter erlittenen Schicksale Kenntniß besitze. Viele ließen sogar seinen ersten Adjutanten, Major Machin, pensioniren, weil er dem König Mittheilungen über die Ausweisung zugehen ließ. Doch beruht dies auf Erfindung. Major Machin versieht heute noch seinen Posten, nur wird der jugendliche Monarch mit mehr Vorsichtsmaßregeln umgeben und mehr von der Außenwelt abgesperrt, als früher. Wenn seine deutschen, englischen, französischen und englischen Lehrer zur Lektion erscheinen, dann nimmt, entgegen dem bis jetzt üblichen Gebrauch, immer ein Adjutannt an dem Unterricht Theil. Sogar sein Kammerdiener darf jetzt nur in Gegenwart eines Adjutanten mit ihm verkehren. Wahrlich kein beneidenswerthes Leben, das dieser „König" führt."

Feuersbrust. Santiago, 4. Juni. In der vergangen Nacht ist hier eine Feuersbrunst ausgebrochen, welches die deutsche Gesandtschaft beschädigte. Die englische Gesandtschaft ist total abgebrannt, der engGesandte und Gemahlin retteten nur das nackte Leben.

Rechtspflege.

Nothwehr bezw. Ueberschreitung der Nothwehr im Sinne des § 53 des Strafgesetzbuchs, welche eine sonst strafbare Handlung straflos macht, ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 4. Strafsenats, vom 20. Dezember 1890, nur vorhanden, wenn es sich um Abwehr eines geschehenden Angriffes, nicht um Abwehr eines vermeintlichen Angriffes handelt. Die irrthümliche Abwehr eines vermeintlichen Angriffes schließt allerdings die Vorsätzlichkeit der abwehrenden Handlung, nicht aber ohne Weiteres die Fahrlässigkeit derselben aus: bildet die einen vermeintlichen Angriff abwehrende Handlung eine Körperverletzung, so ist die Krrperverletzung als fahrlässige zu bestrafen, wenn die Untersuchung ergiebt, daß der Irrthum des Thäters kein entschuldbarer ist.

Literatur.

Die **„Deutsch-Sozialen Blätter"**, Central-Organ der deutsch-sozialen Partei Nr. 147 enthalten: „Babylonierthum, Judenthum und Christenthum" — Ein Wort an Deutschlands Jugend. — Quieta non movere. — Die überhohen Getreidepreise. — Ein Stück Weltgeschichte! — Die russische Juden-Politik. — Der Parteitag der Antisemitischen Volks-Partei in Magdeburg. — Preßstimmen. — Mittheilungen zur Juden-Frage. — Ausland. — Volkswirthschaftliche Tages-Fragen. — Partei-Nachrichten. — Mosaik. — Blüthenlese. — Sprechsaal. u. s. w.

Markt- und Coursberichte.

Berlin, 6. Juni. 2½ Uhr N. Fruchtbörse. Weizen Juni 233,25, Juni-Juli 232,00, Juli-August 219,00 M. Sept.-Okt. 210,00 Mark. Gek. 0000 Centner. Roggen Juni 209,75, Juni-Juli 205,00, Juli-August 196,25, Sept.-Okt. 190,00 Mark. Gek. 0000 Ctr. Hafer Juni 164,75, Juni-Juli 164,50, Sept-Okt. 145,75 M Gek. 7000 Ctr. Rüböl vorr. mit Faß 60,80, ohne Faß 59,80, Juni 60,70, Sep.-Okt. 60,80 Okt.-Nov. 61,20 M Gek. 500 Ctr. Spiritus 70er vor. 51,40 Juni-Juli 50,30, Juli-Aug. 50,8, Aug.-Sept. 51,00, Sept.-Okt. 48,20 Mk. 50er vorr. 00,00 Mk. Gek. 20000 Ltr. Petroleum vorr. 22,80 Mark Roggenmehl 0/1 Juni 29,00, Juni-Juli 28,50 Mk.

Bremen, 6. Juni. Petroleum sehr fest, vorr. 6,40 Brief.

Pfarrer, Lehrer, Gutsbesitzer, Beamte ꝛc. rauchen seit Jahren **Holländ. Tabak** von **B. Becker** in **Seesen** a. H., **10** Pfd. franco **8** Mk. mit stets gleichem Behagen.

Kleine Mittheilungen.

* **Ein Gruß aus Indien.** Im Park des Schlosses Ruhleben baute sich vor Jahren ein Storch mit seiner Gefährtin an, und beide kehrten regelmäßig wieder. Um zu sehen, ob das Storchenpaar stets dasselbe sei, wurde dem Männchen ein stählerner Ring um das linke Bein gelegt, auf welchem der Ort und die Jahreszahl 1890 eingravirt war. In diesem Frühjahr kehrte der also gezeichnete Storch wieder, hatte aber jetzt an jedem Beine einen Ring. An das rechte Bein war ihm in der Fremde ein silberner Ring gelegt worden, auf welchem nur die Worte standen: „Indien sendet Deutschland seinen Gruß!"

Hinbrüten auf als sich eine Hand auf seine Schultern legte und Professor Groners Stimme dicht neben ihm fragte: „Herr Hartung, sind Sie krank?" Statt aller Antwort preßte der junge Mann die Hand auf das zuckende Herz und fuhr mit der andern über die Stirn. „Ja, ja, Menschen die an Thätigkeit gewöhnt sind, vertragen nicht lange solch ein Leben, das die Gedanken nicht ordnungsmäßig beschäftigt; es macht sie krank an Herz und Geist. Sie gehören auch zu diesen Menschen, mein junger Freund und ich freue mich, als Arzt, darüber, daß Ihnen eine tüchtige, geregelte Arbeitszeit bevorsteht. Ich möchte Ihnen nur noch eine Luftveränderung rathen und denke, daß Ihre gesunde Natur sich dann schon selbst helfen wird."

Der Kandidat lächelte mühsam, drückte dem Professor die Hand und ging.

„Armer Junge", murmelte Doktor Groner ihm nachblickend. „Mir thuts auch in der Seele weh, was jetzt hier vorgeht."

Eine Stunde später fragte die Freiin den Professor, ob er wisse, was es mit der plötzlichen Abreise des Kandidaten für eine Bewandniß habe. Er hatte sich ihr nur schriftlich empfohlen und eben erhaltene Nachrichten vorgeschützt.

„Es hat damit seine Richtigkeit," erwiderte der Arzt. „Aber vor allen Dingen war der arme Junge krank. Er konnte die Luft hier nicht vertragen und es war das Beste, daß er schnell ging."

Ein spöttischer Blick Bennos zeigte dem Professor, daß dieser ihn verstanden. Die Freiin und Rose hatten zu viel mit sich selbst zu thun, um lange über seine Worte nachdenken zu können. (Fortsetzung folgt.)

Militär-Reklamationen.

Anträge auf Beurlaubung von Soldaten, welche im Herbste d. J. 2 Jahre gedient haben, werden in der Zeit vom 8. bis einschließlich 10. d. Mts. Vormittags im Büreau für Militärsachen, (Rathhaus eine Treppe hoch, Zimmer Nr. 7), entgegen genommen.

Witten, 1. Juni 1891.

Der Bürgermeister:
Dr. Haarmann.

Bekanntmachung.

Amtliche Verkaufsstellen für Postwerthzeichen sind neu eingerichtet und übertragen worden:

1. dem Schenkwirth Herrn H. Bolderink, Casinostr. 2,
2) dem Buchhändler Herrn Hrm. Schuhmacher, Hauptstr. 79.

Witten, 4. Juni 1891.

Kaiserl. Postamt.
Japes.

Bekanntmachung.

Die hiesige Ruhrbrücke ist wegen vorzunehmender nothwendiger Reparaturen noch weiter von Mittwoch den 10. bis einschl. Sonnabend den 13. d. M. für Fuhrwerke aller Art gesperrt, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Herbede, den 5. Juni 1891.

Der Ehren-Amtman:
J. V.:
Der Beigeordnete Ernst Lohmann.

Gras-Verkauf.

Am Mittwoch, 10. Juni cr.,
Nachmittags 4 Uhr,
werde ich im Auftrage des Herrn J. H. Haarmann den **1. Grauwuchs** in dessen Wiese im Kaltenbruch nummerweise, öffentlich meistbietend verkaufen.

Witten, den 5. Juni 1891.

Pott.

Klaver-Verkauf

am Dienstag den 9. Mts.,
Nachm. 5 Uhr
für Herrn Landwirth Heinrich Blennemann in Wann 2 Morgen beim Hofe.

Heven, 1. Juni 1891.

Friedr. Krieger.

Künstliche Zähne setzt schmerzlos ein, Zähne plombirt, reinigt, Zahnschmerz beseitigt

H Höper,
Witten, Johannisstr. 11.

100000
Meter unter Preis
Hemdentuche,
das Stück von 30 Meter,
9 M., 10 M., 12 M., 13 M., 14 M.
Proben und Aufträge von 15 M. an frei. **J. W. Sältzer,** Hannover.
Täglich einlaufende Anerkennungsschreiben.

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk
Dr. Retaus Selbstbewahrung
80. Aufl. Mit 27 Abbild.
Preis 3 Mark.
Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet, **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig Neumarkt Nr. 34,** sowie durch jede Buchhandlung.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 25. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das
gestörte Nerven- und Sexual-System
Freizusendung unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

In bekannter guter Ausführung und vorzüglichsten Qualitäten versendet das erste und größte
Bettfedern-Lager
von
C. F. Kehnroth,
Hamburg
zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) neue Bettfedern für 60 Pfg. das Pfund, sehr gute Sorte für 1 Mk. 25 Pfg., prima Halbdaunen 1 Mk. 60 Pfg. und 2 Mk., prima Halbdaunen, hochfein, 2 Mk. 35 Pfg., prima Ganzdaunen (Flaum) 2.50 u. 3 Mk.
Bei Abnahme von 50 Pfund 5% Rabatt.
Umtausch gestattet.

Stadtverordneten-Versammlung.

Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten

Donnerstag, den 11. Juni, Nachm. 5 Uhr,
im Rathhaussaale.

Tages-Ordnung:

1. Definitive Anstellung des Polizeisergeanten Meiser. Ref.: Utermann.
2. Beschlußfassung über Aufbringung der noch für die Brunnen-Anlage beim Wasserwerk erforderlichen Gelder. Ref. Koehler.
3. Desgleichen der Gelder für die Gasanstalt. Ref.: Derselbe.
4. Bewilligung einer Gratifikation an den früheren Wiegemstr. Ref.: Stratmann.
5. Bewilligung der Kosten für die Vertretung eines wegen krankheitsbeurlaubten Lehrers an der kath. Volksschule.. Ref.: Schluck.
6. Beschlußfassung über Verwendung der Sparkassen-Ueberschüsse aus dem Jahre 1889. Ref.: Berger.
7. Bewilligung der Mittel zur Reparatur der von dem Verschönerungs-Verein im Stadtbezirk angebrachten Bänke. Ref.: Spennemann.
8. Genehmigung der Zahlung der auf den Stadtbezirk entfallenden Genossenschaftsbeiträge der westf. landwirthschaftl. Berufsgenossenschaft aus der Stadtkasse. Ref.: Schumann.
9. Bewilligung eines außerordentl. Beitrags für das Pfleghaus Bethanien in Volmarstein. Ref.: Reichpietsch.
10. Bewilligung von M. 400 zur Herstellung einiger Wege im Vorbachthal. Ref.: Carl Lohmann.

Der Stadtverordneten-Vorsitzende: Erdmann.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß die technische Revision der Maaße, Gewichte und Meßwerkzeuge unter Zuziehung des städtischen Aichmeisters im August d. J. ausgeführt werden soll.

Diese Revision wird auch auf die im § 68 Nr. 1 der Aichordnung vom 27. September 1884 bezeichneten festfundamentirten Brückenwaagen ꝛc. ausgedehnt werden.

Der § 68 Nr. 1 a. a. O. bestimmt, daß festfundamentirte Brückenwaagen, sowie alle Waagen, welche für eine größte zulässige Last von mehr als 2000 Kilogramm bestimmt sind, im öffentlichen Verkehr nur bis zum Ablaufe von 3 Jahren nach Schluß desjenigen Kalenderjahres angewendet werden dürfen, in welchem die Aichung oder eine Wiederholung der Aichung laut der aufgestempelten Angabe der Jahreszahl derselben erfolgt ist. Hiernach müssen alle diejenigen Waagen ꝛc. der bezeichneten Art als unzulässig beanstandet werden, welche entweder gar keinen Aichstempel oder nicht den der Jahre 1888, 1889, 1890 oder 1891 tragen.

Ferner wird darauf aufmerksam gemacht, daß die bei der Revision vorgefundenen vorschriftswidrigen Maaße, Waagen ꝛc. der Entziehung unterliegen und daß außerdem Bestrafung der betreffenden Gewerbetreibenden eintreten muß. Es empfiehlt sich daher, Maaße, Waagen u. s. w. deren Richtigkeit zweifelhaft erscheint, schleunigst zur aichamtlichen Prüfung zu bringen.

Witten, den 25. Mai 1891.

Die Polizeiverwaltung.
Dr. Haarmann.

Bekanntmachung,

betreffend die Reinigung der Bäche u. Abzugsgräben.

Auf Grund des § 10 des Vorfluthgesetzes vom 15. Nov. 1811, des § 7 des Gesetzes vom 28. Februar 1843, der §§ 100 und 101 Titel 8 Theil II des Allgemeinen Landrechts und des § 132 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 werden die Besitzer der im Stadtbezirk Witten belegenen Grundstücke hierdurch aufgefordert, die an ihren Grundstücken befindlichen Bäche und Abzugsgräben in der Zeit vom 9. Juni bis 1. August d. J. reinigen zu lassen.

Nach dem 1. August wird eine Besichtigung stattfinden und gegen diejenigen Reinigungspflichtigen, welche die Reinigung unterlassen oder nicht hinreichend ausgeführt haben, im Exekutivwege vorgegangen werden.

Witten, den 26. Mai 1891.

Die Polizei-Verwaltung.
gez.: Dr. Haarmann.

Bekanntmachung.

Zum Zwecke der diesjährigen Aushebung für das stehende Heer sowie zur Superrevision der von den Truppentheilen wegen körperlicher Fehler vor beendeter Dienstzeit als untauglich entlassenen Mannschaften, tritt die Ober-Ersatz-Commission

1. in Witten

am 17. und 18. Juni d. J. im Lokale des Wirths Friedr. Borgmann zu Witten für die Militärpflichtigen und Superrevidenten der Stadt Witten, sowie der Aemter Langendreer und Werne,

2. in Bochum

am 19., 20. und 22. Juni d. Js. in dem Lokale des Wirths Heinr. Dahm hierselbst, Obere Marktstraße Nr. 38, für die Militärpflichtigen und Superrevidenten der Aemter Bochum I (Nord), Bochum II. (Süd) und Herne zusammen.

Die Militärpflichtigen und Superrevidenten des Landkreises Bochum werden hierdurch aufgefordert, an dem durch den ihnen noch besonders zugehenden Vorladungsschein bezeichneten Termin und zu der festgesetzten Stunde pünktlich zu erscheinen.

Die von den Truppentheilen abgewiesenen Einjährig-Freiwilligen fordere ich hiermit auf, mir ihre Berechtigungsscheine bis zum 10. k. Mts. vorzulegen. Dieselben werden gleichfalls noch besondere Vorladung zur Superrevision erhalten.

Diejenigen Militärpflichtigen, die bei ihrem Namensaufrufe nicht gegenwärtig sein sollten, werden die daraus entstehenden Folgen sich selbst zuzuschreiben haben.

Sämmtliche Militärpflichtige haben ihre Loosungsscheine mit zum Aushebungslokal zu bringen.

Bochum, den 13. Mai 1891.

Der Civil-Vorsitzende
der Ersatz-Commission des Aushebungs-Bezirks Bochum Land:
Spude, Königlicher Landrath.

Bekanntmachung.

Das behufs Erhebung der Abgaben zur Bestreitung der in Gemäßheit des Reichsgesetzes vom 23. Juni 1880 betreffend die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen bezw. des Preußischen Ausführungs-Gesetzes vom 12. März 1881 zu leistenden Entschädigungen für das auf polizeilichen Anordnung wegen Rotzkrankheit oder Lungenseuche getödtete oder nach dieser Anordnung an der Seuche gefallene Vieh aufgestellte Verzeichniß des abgabepflichtigen Viehbestandes der Gemeinden des hiesigen Amtes pro 1891 liegen vom 10. d. Mts. ab während 14 Tagen bei den Gemeinde-Vorstehern zur Einsicht offen.

Etwaige Anträge auf Berichtigung des Verzeichnisses sind innerhalb der vierzehntägigen Frist bei dem betreffenden Gemeinde-Vorsteher anzubringen.

Herbede, den 3. Juni 1891.

Der Ehrenamtmann:
J. V.
Der Beigeordnete: Ernst Lohmann.



Eleg. geb. 4 M. 50 Pf.
vorräthig bei
B. Koetzold & Co.

Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilett- und Handarbeiten.

Jährlich 24 Nummern mit 250 Schnittmustern. Preis viertelj. Mk. 1.25 = 75 Kr.

Enthält jährlich über 2000 Abbildungen von Toilette, — Wäsche, — Handarbeiten, 14 Beilagen mit 250 Schnittmustern und 250 Vorzeichnungen. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten (Ztgs.-Katalog Nr. 3845). Probenummern gratis u. franco bei der Expedition Berlin W, 35. — Wien I, Operngasse 3.

Junge fette Gänse 0,60 M. d. Pfd.
Graue Bettfedern 1.30 „ „ „
Gute kräftige Gänsefedern 2,00 „ „ „
„ Halbdaunen 2,50 „ „ „
Extra prima Halbdaunen 3,00 „ „ „
Prima Daunen 3,50 „ „ „
versende in **doppelt gereinigter, staubfreier Waare** frko. gegen Nachn. Nicht conv. F. u. Daunen nehme frko zurück.
Proben versende franko.
A. A. Ursell, Attendorn i. West.

Neu!!
Prof. Dr. Aug. Rohling's
Talmud-Jude.
Mit einem Vorworte von Eduard Drumond aus der auch anderweitig vermehrten französischen Ausgabe von A. Pontigny in das Deutsche zurück übertragen von
Carl Paasch.
Preis 1 M. — Vorräthig bei
B. Koetzold & Co.

Käse.

Holst. Holländer, Ctr. 28 M.
Holst. Edamer, Ctr. 28 M.
ab hier gegen Nachnahme empfiehlt **Fr. Bülck,**
Neumünster i. Holst.
10 Pfd.-Probepostkolli 3 M. 90 Pfg. franko jeder Poststation

W. ROY, Bochum,

mechanische Schreinerei,
empfiehlt zu billigen Preisen als Specialität:
Rollladen, Profilleisten, kantig profilirte Fenster- u. Thür Capitäle, Sockel u. s. w.
Vertreter werden gesucht.

Echt Holl. Java-Kaffee
mit Zusatz, kräftig und reinschmeckend, garantirt, à Pfund 80 Pfg., Postpackete 9 Pfund Mk. 7.20 versendet **zollfrei** unter Nachnahme
Wilh. Schultz,
Altona bei Hamburg.

Toilette-Familien-Seife,
per Pfund **60 Pfg.,**
Glycerin-Transp.-Seife,
per Pfund **70 Pfg.,**
in **vorzüglicher Qualität** empfiehlt **F. W. Reuter.**

Oeffentliche Versammlung

Montag, den 8. Juni, Abends 8 Uhr
im großen Saale der Wwe. Hemsoth:

Vortrag

„Arbeiterschutz und Organisation".
Referent: Redakteur Herr **K. Goldschmidt, Berlin.**
Jeder, sich für eine gesunde Organisation interessirende wird hiermit eingeladen. — Freie Diskussion.

Der Ausschuß
des Ortsvereins der deutschen Maschinenbau- und Metallarbeiter Witten a. d. Ruhr.

Königsborn,

Sool- und Thermalbad
bei Unna in Westfalen.
Beginn der Saison: 15. Mai. — Ende Anf. Oktober.
Prospekte auf Wunsch durch die Direktion der Gewerkschaft Königsborn zu haben.

Kornbranntwein

à Ltr. 60, 70, 80 und 100 Pfg.
zu haben bei **H. Klug.**

Für Touristen.

Kneebusch, Führer durch das Sauerland, Ruhr- und Lennethal. Mit 2 Karten M. 1.20.
Fuhlrott, Führer zur Dechenhöhle. Mit Ansicht und Plan der Höhle M. 0.50.
Natorp, Ruhr und Lenne. Führer durch das südliche Westfalen. Eleg. gebd. M. 6.—.
Hüttemann, Führer durch Witten und das Ruhrthal von Hohensyburg bis Kettwig. Mit Karte M. 0.50.
Baedeker's Rheinlande M. 6.—.
Baedeker, Nordwest-Deutschland M. 5.—.
Liebenow's Topograph.-Karte von Westfalen à Section M. 1.
Vorräthig in der Buchhandlung von
B. Koetzold & Co.,
Witten, Ecke Bahnhof- u. Breddestr.

Jährlich 25 große Gewinn-Ziehungen,
deutsch gestempelte Staats-Loose.
Nächste Ziehung 1. Juli 1891.
Haupttreffer appr. in Frcs. 3×600,000, 10×300,000 2×200,000 160,000 150,000 100,000, 60,000, 50,000 45,000 40,000 30,000 25,000 20,000 ꝛc. — Monatl. Einz. M. 3. Porto 30 Pf. a. Nachn. Gewinnl. gratis. Gefl. Aufträge umgehend erbeten.
Bank-Commission F. Stroetzel in Konstanz.
Sicher gewinnt! Zur Geldgewinnung!

Eisenbahn-Fahrpläne

zu 20 und 40 Pf.
bei **B. Koetzold & Co.,**
Buch- u. Papierhandlg.

Bekanntmachung.

Im Monate Mai d. J. wurden im hiesigen städtischen Schlachthofe geschlachtet und untersucht:
134 Kühe, 28 Rinder, 344 Kälber, 25 Ochsen, 370 Schweine, 4 Schafe, 12 Ziegen, 17 Pferde; in Summa 934 Schlachtthiere.
Von auswärts wurden eingeführt und untersucht:
13 Rinderviertel, 2 halbe Schweine und 1 Kalb. Vernichtet durch Verbrennen wurde das Fleisch von 2 Kühen wegen allgemeiner Tuberculose.
Auf der Freibank wurden als minderwerthig verkauft:
ein Viertel einer Kuh wegen Blutunterlaufungen und 1 Kalb wegen zu leichten Gewichtes.
An einzelnen Organen wurden beanstandet und vernichtet:
40 tuberculöse Rinderlungen, 4 Rinderlungen mit Echinococcen, 5 Rinderlungen wegen sonstiger Fehler und Aufblasens mit dem Munde, 1 Kalbslunge, 6 Rinderlebern wegen Tuberculose, 4 Lebern mit Egelu, 3 Lebern mit Abscessen, 1 Kalbsleber, 4 Schweinelebern mit Echinococcen, 1 Schweineleber mit Eiterheerden, 1 Pferdeleber, 2 Herzen, 7 Nieren und 8 sonstige Körpertheile wegen Entzündung, 7 ungeborene Kälber.

Witten, den 5. Juni 1891.

Der Magistrat: Dr. Haarmann.

Bekanntmachung.

Zur Aufnahme der Anträge auf Beurlaubung dienender Mannschaften zur Disposition der Truppentheile nach 2jähr. Dienstzeit habe ich Termin auf Dienstag, den 9. und Mittwoch, den 10. Juni cr., Vormittags 9 bis 12 Uhr, auf dem hiesigen Amtsbüreau anberaumt, was ich mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntniß bringe, daß alle diejenigen Nachweise im Termine vorzulegen sind, aus denen die persönlichen und Vermögens-Verhältnisse des Reklamirten und seiner Angehörigen unzweifelhaft hervorgehen.

Herbede, den 1. Juni 1891.

Der Ehrenamtmann: Meesmann.

Einsatz für 2 Ziehungen Mark **1**

Nächsten Samstag Ziehung.
Weimar-Lotterie 1891 in 2 Ziehungen.
6700 Gewinne i. W. v. 200,000 Mark.
Hauptgewinne W. 50,000 M., 20,000 M., 10,000 M. u. s. w.
Nächste Ziehung vom 13.—15. Juni d. J.
Loose à **1** Mark, für beide Ziehungen gültig
allerorts zu haben u. zu beziehen durch d. Vorstand d. Ständigen Ausstellung, Weimar.

1 Mark kostet das Loos für 2 Ziehungen.

Verein Wittener Haus- und Grundbesitzer.

Ordentl.
General-Versammlung

Donnerstag, 11. Juni d. J.,
Abends 8½ Uhr,
im Hotel zum Adler.

Tages-Ordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Rechnungsablage, Prüfung derselben und Entlastung des Geschäftsführers.
3. Aufnahme neuer Mitglieder.
4. Ergänzungswahl des Vorstandes.
5. Wahl der Abgeordneten zum Central-Verbandstage am 16. u. 17. August d. J. in Köln.
6. Verschiedenes.

Zu zahlreichem Besuche lade ergebenst ein

Der Vorstand.

Kappus-Pflanzen
und alle anderen **Gemüse- und Blumen-Pflanzen** in großen Massen empfiehlt
A. Eicke,
Gärtnerei und Samenhandlg.
Herbederstraße 14.
NB. Sämmtliche Gemüsepflanzen sind frei von der Kohlkrankheit (sog. Klumpfüße).

Crone.
20 Mark Belohnung
demjenigen, welcher mir den Thäter, der mir in der Nacht vom Samstag zum Sonntag den Salat aus meinem Garten gestohlen hat, so anzeigt, daß ich ihn gerichtlich belangen kann.
Otto Kaufmann,
Crone.

Wormser
Dombau-Lotterie
75,000 M. baar, 30,000 M. u. s. w.
Ziehg. 16. Juni. — 3 M. 20 Pf.
Berliner
Kunstausstellungs-Loose
Ziehg. 16. Juni. — 1 M.
Weimar-Loose
Ziehg. 13. Juni. — 1 M.
Ostafrikan.
Krankenhaus-Loose
Ziehg. 1. Octbr. — 1 M.
B. Koetzold & Co.,
Witten.

Preisabschlag.
Garantirt reine, täglich frisch
Naturbutter, à M. 9,
Süßrahmbutter, „ „ 10,
Kokosnußbutter, „ „ 6,
versende in Kisten à ca. 10 Pfd. franko gegen Nachnahme.
Prima geräuch. westf. Schinken per Pfund 90 Pfg.
A. A. Ursell in Attendorn.

Gratulationskarten
zum Geburts- u. Namenstag, zu Verlobungen, silbernen und goldenen Hochzeiten u. s. w. in großer Auswahl bei
B. Koetzold & Co.,
Buch- u. Papier-Handlung
Witten.

Umstandshalber eine kleine
Wohnung
billig zu vermiethen.
Wo, zu erfr. in der Exped.

Stellengesuche
und
Angebote
pro Zeile 10 Pfg.
finden Verbreitung in den
6000 Exemplaren.

Ein tüchtiger
Hufschmiedegeselle,
welcher die praktische und theoretische Prüfung abgelegt hat, sucht Stellung.
Offerten unter „Hufschmied" an die Exped. d. Bl.

Für ein **Mädchen** von 1 Jahren wird Stelle zur Erlernung der Küche und des Haushalts im guten Hause gesucht ohne gegenseitige Vergütung. Offert. unt. K. 137 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein Mädchen
auf halbe Tage gesucht.
Tieferweg 47.

Verlag von B. Koetzold & Co. in Witten.
Druck von H. Risel & Co. in Hagen.
Redigirt unter Verantwortlichkeit von B. Koetzold in Witten.